

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Übernahme der Son- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Ernst Müller, Magdeburg. Verlagsort: für Anzeigen: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernsp. 1794, für Druckerei 961.

Bräunungsband zahlreicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobonus) 2.25 M., monatlich 80 Pf. Der Fremdband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.30 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Wohnstätten 2.25 M., 2 Exempl. 2.90 M. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Interaktionsgebühr: die Teilweise Kolonietexte 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restantell Seite 1 22. Beitragspreisliste Seite 449.

Nr. 280.

Magdeburg, Donnerstag den 30. November 1911.

22. Jahrgang.

## Kein sachlicher Kampf!

Der nationalliberale Parteisekretär, Hauptmann d. N. Friedrich Braumann, erklärte in der Kobelt-Versammlung, daß der Magdeburger Block aller Reaktionäre den sachlichen Kampf gegen die Sozialdemokratie ablehne. Daraus folgt, daß der Kobeltblock reichsverbändlerisch vorgehen will.

## Die Kobelt-Leute wollen schimpfen und verleumden!

Man mache alle Bürger auf diesen Plan aufmerksam.

### Der Kobelt-Block.

Im „Hoffjäger“ saß hielt am Dienstag Reichstagsabgeordneter Wilhelm Kobelt vor einer sehr zahlreichen Hörerschaft seine Programmsprache. Im Wahlkomitee sind vertreten: Die Nationalliberalen, Fortschrittler, Konservativen, Mittelständler, die Deutsch-Sozialen, das Zentrum, der Hansabund, der Bauernvereinsverein, der Reichsverband, die Vaterländischen Arbeitervereine und Werkvereine. Nur Dreihörigepfleger Gaje fehlt. Das Rednerpult inmitten dieses in elf Farben schillernden Wahlkomitees ist mit einem papiernen Reichsadler und mit einer schwarzweißroten Fahne hübsch geziert.

Und ebenso hübsch begann Herr Kobelt seine Rede mit einem Hinweis auf das liebe Weihnachtsfest, das uns in diesem Jahre anstatt süßen Familienfrieden den Wahlkampf bringt. Leicht werde der Kampf nicht sein, die Führer der Parteien suchen jede Waffe der Gegner zu erpähnen, aber der Parteimittelmäch hinter Kobelt geht mit der Parole in den Kampf: Wir müssen siegen!

Nachdem Kobelt seine Verdienste um die Torpassagen hervorgehoben hat, versichert er der Versammlung, daß er während der 5 Jahre keine Sitzung des Reichstags gefürchtet habe. Seine Politik wäre national und vollständig für Vaterland und Gerechtigkeit. Wer Bestrebungen nachgehe, die geeignet sind, die Fundamente des Vaterlandes zu untergraben, der sei nicht weit, ein Deutscher zu sein. Nach dieser Anleihe bei Wilhelm II. forderte er Abschaffung oder Beschränkung des Adels, der seine Verdienste in der Vergangenheit hat, und keinen Blick heuchelt für das Neue, Werden. Gebrochen muß mit der Bevorzugung des Großgrundbesitzes werden. Alle bürgerlichen Parteien wollen das Beste für den Staat, aber er lege sich auf keine Parteifachlone fest, sein Liberalismus sei ebenfalls entfernt von der Sozialdemokratie wie von den Konfessionen.

### Aus der Mücke des Reichsverbandes.

Wilhelm Kobelt entwirft jetzt ein Bild des Zukunftsstaats. In diesem nebelgrauen Land ist nichts mehr von Freiheit, nichts vom Werte der Persönlichkeit zu sehen. Der arme Bauer auf dem Lande müsse sein Stückchen Land hergeben, das er vom Vater und Vaterwater ererbt hat. Die Führer, die zugleich Versöhler sind, verhindern die Arbeiter durch ihre Gesinnung zu erkennen, welche Anstalten zum Wohle der Massen heute schon getroffen sind. Diese Versöhler leben von der Ungleichheit. Deshalb muß der Staat jeden Anlauf zur Ungleichheit verhindern. Volkstreu und sozial denkend muß die Politik der Zukunft sein.

### Die regierende Sozialdemokratie.

Die Rollen werden es sich leicht. Sie fordern noch immer alles oder nichts. Kobelt habe bedauert, daß für die Witwen und Waisen, für den Lohn der Mütter, für die alten Arbeiter und für die herausgehobenen war. Aber er hat für die Reichsversicherungsordnung gestimmt, weil sie verbesserungsfähig sei. Daß auch freisinnige Abgeordnete gegen diese Versicherungsordnung gestimmt haben, weil sie die Rechte der Arbeiter beschnitten hat, ohne ihnen dafür genügend Ersatz zu geben, bedauert Kobelt ebenso wie die Tatsache, daß die „alles oder nichts“ fordere Sozialdemokratie für die elend-losbringende Verfassungsreform gestimmt, obgleich sie nicht alles erfüllt, was die Partei fordert.

### Der Terrorismus.

Ein wie gelehriger Schüler des Reichsverbandes Wilhelm Kobelt ist, berichtet er mit der Aufzählung der Terrorismus-Greuel der Sozialdemokratie. Die Gewerkschaften zwingen die Arbeiter in ihre Reihen, und wer nicht gehorcht, wird aus Lohn und Brot gebracht. Die Sozialdemokratie ist eine Gefahr für das Rechtsbewußtsein. Und die Techniker von der Sozialdemokratischen Vereinigung sollten sich dreimal überlegen, für Landsberg zu stimmen, denn bei Grundbesitzverlust der Maren sei

vielleicht so kräftig, daß ihnen die Luft ausgehe. Die Freiheit ist bei den Sozialdemokraten verloren.

### Der Staatsmann.

Nachdem der Reichstagskandidat der Nationalliberalen den von den nationalliberalen Scharfmachern entrechteten, geknechteten und gebückelten, mit den gewalttätigsten Mitteln um ihr Koalitionsrecht gebrachten technischen Beamten die Sünden des Zukunftsstaats so objektiv und wahrheitsliebend geschildert hatte, als hätte er beim Industriellenverband Unterricht genommen, packte er seine staatsmännischen Ansichten über Budgetverweigerung, über Volksrechte könne man durch diese Mittel nicht erlangen, denn erstens dürfe ein richtig „national“ gehender Abgeordneter das Budget überhaupt nicht verweigern und den Reichsministern könne man das Gehalt nicht kürzen, weil sie es von — Kreuzen erhielten. Nach dieser tiefgründigen Weisheit, die davon zeugt, daß Wilhelm Kobelt auch nicht den leisesten Schimmer einer Ahnung von dem verfassungsmäßigen Rechte der Budgetverweigerung, von der moralischen Pflicht der Verweigerung der Ministergehälter hat, wäre ihm zu empfehlen, gefälligst die Gesichtsseite seiner eignen Partei genauer zu studieren. Er wird dann finden, daß die Fortschrittler in Preußen schon jahrelang das Budget verweigert haben.

### Stark und ehrlich.

Während der Redner vorher von den Verführern sprach, die von der Ungleichheit der Arbeiter leben, so diese Ungleichheit führen, womit der ehrliche Kobelt den Führern der Sozialdemokratie den Vorwurf macht, daß sie um des eignen Vorteils willen die Massen über ihre wahren Interessen täuschen, also Verführer sind, ging er später wieder zum Lieblings-thema, dem Zukunftsstaat, über. Unter dem Gesicht seiner Anhänger meinte er geistreich, daß die sozialdemokratische Mehrheit im Reichstagsparlament wohl kaum den sozialistischen Staat für Schwärzung beschließen würde. Nebenbei sollte die Sozialdemokratie doch einmal den Anfang damit machen, vielleicht in Mecklenburg, am Nordsee oder in einer anderen angenehmen Gegend. Nur nicht bei uns. Mit gewappneter Faust, mit deutschem Mohnesmut werde er schauen, was den Deutschen unter ihm. Kobelt wird nicht zusehen, wenn wir die bürgerliche Welt in Teufelsküchen, lieber über uns an der Stube sitzen und auf den Einbürger warten, der nach unserer Entwicklungslehre ja erfolgen muß.

Nach dieser Rede sprach aus Richters „Vorfahren“ wendet sich Kobelt den Beamten zu, deren Pflicht es sei, national zu wählen. Mit einigen Zitaten aus dem so oft mißhandelten Schüler schloß der Redner seine Ausführungen.

### Die Diskussion.

Redakteur H. Schröder von der „Magdeb. Ztg.“ erzählt, daß ihm bei den vielberufenen Bericht über die Teuerungsversammlung die „Verräterei“ gegen Landsberg ein Versehen, ein Fehler untergelaufen sei, den er bedauere. Dagegen sei er in Versammlungen und in der „Volkstimme“ als Jäger reichlich worden. In seiner Zeitung war von Bedauern nichts zu lesen.

Dr. Kramer protestiert gegen eine Verhärzung des Vorgehenden, der denen die nationale Gesinnung abgesprachen hatte, die für einen Sozialdemokraten stimmen. Wenn ein nationaler Mann der sei, der Volk und Vaterland liebt, so sind die Demokraten sowohl als auch die Sozialdemokraten ebenso national wie Kobelt oder Partels. In Düsseldorf haben die Fortschrittler schon vor der Hauptwahl neulich die Wahl des Sozialdemokraten gegen das Zentrum empfohlen. Nach der Begriffsbestimmung des Kobeltischen Wahlgeschickes wären also auch die Fortschrittler nicht national gesinnt. Dr. Kramer nimmt dann den Obersten Stuhl in Schutz und fragt, wie sich Kobelt zur Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen und zur Trennung von Kirche und Schule vom Staat stellt.

### Siehe Fragen an Kobelt.

Genosse Lader: Auf die Klagen des Redakteurs der „Magdeburger Zeitung“ will ich hier nicht eingehen. (Aufe: Was! warum nicht!) Weil sie mit Kobelts Ausführungen nichts zu tun haben, also hier nicht hingehören. Der häusliche Streit zwischen „Magdeb. Ztg.“ und „Volkstimme“ mag in ihren Spalten ausgetragen werden; dort ist Platz genug. Nur eine Verhärzung des Redakteurs Schröder muß ich erwähnen. Er hat meinem Freunde Landsberg den Vorwurf gemacht, dieser habe in seiner Programmsprache eine Verhärzung der sozialdemokratischen Grundsätze betrieben. (Aufe: Sehr richtig!) Nun, wenn auch Sie das für richtig halten, dann heißt Ihnen ein sehr einfaches Mittel zur Verfügung, um Landsberg zu zwingen, den Schiefer von seinen Grundsätzen hinwegzuziehen. Sie hätten lediglich nötig gehabt, meinen Freund Landsberg zu Ihrer heutigen Versammlung einzuladen. (Unruhe.) Ich kann Ihnen sagen, daß er sehr gern gekommen wäre. Ich kann Ihnen verraten, daß er bis heute mittag auf eine Einladung gerechnet und gewartet hat. (Vollkommenes Schweigen ringsum.) Er hat sich dieses Optimismus aus dem Grunde schuldig gemacht, weil die Sozialdemokratie ihren Gegner Kobelt zur Landsberg-Versammlung hier im „Hoffjäger“ höflich eingeladen hatte und weil Landsberg darauf rechnete, daß eine Höflichkeit der anderen wert sei. (Unruhe.) Herr Kobelt ist leider zu uns nicht gekommen. Das nimmt mich besonders wunder, weil er hier soeben den Kampf mit geistigen Waffen geführt hat. Wenn man dieser Ansicht ist, die ja von der Sozialdemokratie geteilt und stets praktisch geübt wird, ist es ein Gebot des Anstandes, den Gegner einzuladen und ihm Redezeit zu geben. Namentlich dann, wenn, wie es hier geschah, Landsberg persönlich und sachlich schwer angegriffen und herabgesetzt wird. Geben Sie also künftig Landsberg die Gelegenheit, in Ihrer Mitte zu erscheinen und seine geistigen Kräfte mit denen Kobelts zu freuten. So gehört es sich, wenn Sie sachlich kämpfen wollen. Einen Menschen zu schmähen, dem man die Tür zur Verteidigung nicht öffnet, dazu gehört nicht viel Mut.

Nach dieser Einleitung habe ich bei meiner Redezeit von zehn Minuten nur noch die Pflicht, Herrn Kobelt einige Fragen vorzulegen und um ihre Beantwortung zu ersuchen.

Die erste Frage knüpft an die Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei an, die hier im „Hoffjäger“ am 6. November stattfand, in der der Reichstagsabgeordnete Gothein referierte, und zwar in Gegenwart Kobelts, der am Vorstandssitz saß. Gothein sagte damals — und ich teile seine Meinung durchaus —, daß der neue Reichstag indirekten in 12 Jahren, also im Jahre 1913, eine neue Reichsfinanzreform zu beraten und zu verabschieden hätte, weil bis dahin neue Mittel zur Deckung der Reichsausgaben nötig würden. Herr Kobelt hat dieser Aussage seines Parteifreundes Gothein nicht widersprochen; er ist also auch seiner Ansicht über die unzureichlich kommende neue Verfassung, wie übrigens alle verantwortlichen Politiker in ganz Deutschland. Nur ist Herr Kobelt im Sommer 1909 bereit gewesen, 400 Millionen Mark indirekter Steuern zu bewilligen, wenn die Konservativen im Bündnisblock bereit gewesen wären, 50 bis 100 Millionen direkter Steuern zu bewilligen. Die Konservativen fanden sich zu diesem kleinen Opfer aus den Taschen der Reichsbanken nicht bereit, der Böhmische gersprang und so wurde Reichstagsabgeordneter Kobelt durch die Konservativen, aber auch nur durch diese, davor bewahrt, 400 Millionen indirekter Lasten dem deutschen Volke mehr aufzubürden. Ich frage nun Herrn Kobelt, ob er im Falle seiner Wahl im neuen Reichstag abermals bereit ist, die indirekte Steuerlast zu vermehren, um 400 Millionen oder 300 Millionen oder 200 Millionen — (hübsche Unterbrechungen, die Hände dröhnen, Aufe: Das kann er jetzt doch noch nicht wissen!), o ja, das kann er sehr wohl wissen, er muß sogar jetzt schon wissen, ob er bereit ist und sich verpflichtet, künftig jede wie immer geartete und genannte indirekte Steuer abzugeben

und die Deckung der künftigen Ausgaben ausschließlich aus direkten Reichsteuern auf Erbschaft, Vermögen und Einkommen zu seinem Teile herbeizuführen.

Die zweite Frage stellt uns dem Berliner Streik der Techniker, die genau so wie die Arbeiter Streikposten ausgestellt haben. Es wird nun auf nationalliberales Drängen darauf hin gearbeitet, vom neuen Reichstag das Streikpostenwesen zu verbieten, es unter Gefängnisstrafe bis zu einem vollen Jahr zu stellen und dadurch die Koalitionsfreiheit hinterwärts abzuwürgen. Ich frage Herrn Kobelt, ob er bereit ist, im Falle seiner Wahl sich diesen und ähnlichen schärfmächterischen Bestrebungen aus schärfste zu widersetzen und zu seinem Teile dafür zu sorgen, daß die Koalitionsfreiheit der Angestellten wie der Arbeiter wenigstens auf dem Papier endlich dieselbe wird, die die Unternehmer schon immer genossen und benutzt haben.

Die dritte Frage ist eine Folge des Vorgehens des Bundes der Unterbeamten. Dieser Bund hat vor vierzehn Tagen in Deutschland sechsundsechzig Versammlungen abgehalten, um sich gegen die Teuerung zu wehren und mit dem Mittel der Organisation auf die vorgesetzten Behörden einzuwirken. Nun haben einige Reichsbehörden den Unterbeamten verboten, die Berliner Besammlungen zu besuchen und dem Organisationsgedanken unter sich Raum zu geben. Ich frage zum dritten Herrn Kobelt, wie er sich zu diesen Reichsbehörden stellen will und ob er bereit ist, den Reichs- und Staatsbeamten endlich die volle Koalitionsfreiheit, soviel an ihm liegt, zu verschaffen, damit sie nicht mehr bitten und betteln, sondern als Gleichberechtigte fordern und unterhandeln können.

Zum vierten frage ich Herrn Kobelt, wie er sich zum neuen Manu proprio des Papstes stellt, was er gegen diesen Liebesgriff des Hauptes der katholischen Kirche zu tun gedenkt, der die katholischen Raten zwingt, eventuelle Verbrechen im Priesterberuf nicht zur Anzeige bei den staatlichen Gerichten zu bringen.

Das sind meine vier Fragen. Ich habe sie klipp und klar gestellt; ich erwarte klipp und klare Antworten. Sollte Herr Kobelt in den Antworten mit Wenn und Aber arbeiten oder gar sich um die Beantwortung herumdrücken, so werden die Wähler wissen, was sie von seiner Tätigkeit im neuen Reichstag zu erwarten haben würden. (Beifallstößen im Hintergrund und unter den Parteien.)

#### Beamtet gegen die Wahlfreiheit der Beamten

Messerschnitzler Prinz sieht es als eine Forderung an, wenn man Beamten zumutet, sozialdemokratisch zu wählen. So weit sind die Beamten noch nicht gekommen. Wenn das bei einzelnen wirklich mal vorkomme, so wäre ihre Maßregelung durch die Behörden ganz in der Ordnung. Der Staat solle und könne keine Beamten dulden, die die geheime Wahl dazu benutzen, um mit sozialdemokratischen Stimmzetteln den Staat zu unterminieren.

Stettin und Stadthalter Schönfeld glaubt an den Terrorismus der Sozialdemokratie. Er glaubt, wenn Kobelt in die Landtags-Versammlung gegangen wäre, hätte er einen blutigen Märtyrer beigebracht. Das Landtag-Wort der Eid der Beamten gefast hat. In Schwabach. Man solle die Beamten nicht mit solchem Schmutz beschlagen. Welche Beamtenredner handeln nach mit einer Sammlung von Reichs-Landesmaterial auf, das vom Amtsgerichtsrat Lewin, der Kobelt für den Reichsverband reklamiert, vom ehemaligen Konsumvereinsleiter Reoshardt und von den nationalen Arbeiter Brüggemann und Wischmann ergänzt wird.

Außerdem nahmen noch des West-Ingenieur Reiser gegen Kobelt. Direktor Nagall für die Berufswähler, der katholische Priester Professor von Millig für das Zentrum, Justizrat Schenk für die Konservativen, Hoffmann für den Landtag und Doktor Gritz für den Reichsverband. Mit Ausnahme Reiser und Gritz trugen sie alle ein Weißwasser-Kerzen für Kobelt und einen Anruf zum Scheitern für die Sozialdemokratie. Der Antrag des Reichs machte der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Braumann, der nichts von Schicksal mit sich führt, sondern einen kühnen Kampf anführt und Kobelt vor den nachgerückten Fragen stellt.

#### Keine Antwort ist auch eine Antwort.

Das antwortete Kobelt, der bei der letzten Reichstags-Sitzung bereit war, 10 Millionen indirekter Steuern zu bewilligen, auf die Fragen nach seiner Stellung zu inkonsequenten Aussagen und zur Aufhebung dieser Inkonsequenzen im nächsten Reichstag Kobelt antwortete nicht. Das heißt, der Mann, der in der Jugend der Richter, des Reichs-Gewerkschaften, des Reichsverbandes wirkte, wird auch in Zukunft nicht von der einen Seite die Lösung der sozialen Fragen durch Bürgerhäuser zu gewinnen. Er mag es noch so sein: die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen nicht hören.

Das antwortete Kobelt auf die Frage, wie die von sozialdemokratischen Parteimitgliedern angeregte Forderung des Koalitionsrechts durch die Reichsbehörden gehandhabt werden solle. Er antwortete, daß er gegen die Koalitionsfreiheit sei. Wenn die Einschränkungen insoweit, wie sie notwendig sind, sein können, dann sei Kobelt bereit, sie zu unterstützen. Er sei aber gegen die Koalitionsfreiheit überhaupt.

Die dritte Frage des Reichstags, ob er bereit ist, im Falle seiner Wahl sich diesen und ähnlichen schärfmächterischen Bestrebungen aus schärfste zu widersetzen und zu seinem Teile dafür zu sorgen, daß die Koalitionsfreiheit der Angestellten wie der Arbeiter wenigstens auf dem Papier endlich dieselbe wird, die die Unternehmer schon immer genossen und benutzt haben.

Die dritte Frage ist eine Folge des Vorgehens des Bundes der Unterbeamten. Dieser Bund hat vor vierzehn Tagen in Deutschland sechsundsechzig Versammlungen abgehalten, um sich gegen die Teuerung zu wehren und mit dem Mittel der Organisation auf die vorgesetzten Behörden einzuwirken. Nun haben einige Reichsbehörden den Unterbeamten verboten, die Berliner Besammlungen zu besuchen und dem Organisationsgedanken unter sich Raum zu geben. Ich frage zum dritten Herrn Kobelt, wie er sich zu diesen Reichsbehörden stellen will und ob er bereit ist, den Reichs- und Staatsbeamten endlich die volle Koalitionsfreiheit, soviel an ihm liegt, zu verschaffen, damit sie nicht mehr bitten und betteln, sondern als Gleichberechtigte fordern und unterhandeln können.

So steht der nach allen Seiten „freie“ liberale Kandidat aus. In allen wichtigen Fragen liegt er mit gebundenen Händen und Füßen auf der Schlachtbahn der Schärfmacher, Volkshüter und Steuerzahlerkonterpartier und national-liberaler Parte. Nur in nebensächlichen Fragen darf er stimmen und reden wie er will.

Die Trennung von Kirche und Staat und die von allen wahren Freunden der Freiheit und des Volkes gewünschte Trennung der Schule von der Kirche hält Kobelt für wünschenswert. Im übrigen aber für keine Sache, die einem liberalen Manne von effischer Färbung dringend ist. Nebenbei gehört nach Kobelt auch diese Sache vor den preussischen Dreiklassenlandtag.

Die Beantwortung der Frage, wie sich Kobelt zu den Bestrebungen des Papstes stelle, geistliche katholische Verbrecher der weltlichen Gerichtsbarkeit zu entziehen, indem er die Katholiken mit Kirchenstrafen bedroht, die solche Verbrecher zur Anzeige bringen, überläßt der protestantische Kobelt dem katholischen Priester Freiherrn von Müllig. Der Deutsche Kobelt hält diesen Eingriff einer auswärtigen fremden Macht in die Rechtspflege und die Gesetze des großen Deutschen Reichs nicht für so wichtig, darüber auch nur ein Wortlein zu sagen. Die Staatsautorität muß nur geschützt und hochgehalten werden, wenn es sich um Sozialdemokraten, streikende Techniker und Beamte handelt. Und dann braucht der „liberale“ Kandidat ja auch die Zentrumsstimmen! Also duldet er auch den neuesten schweren Eingriff des Papstes in der „Lutherstadt“ Magdeburg.

Die bürgerliche Schichtelonomie ist also formiert. Ihr Selbstgeheimnis ist: Gegen die Sozialdemokratie! Wie 1907 glaubt der Allmächtige der katholischen Wählermacher mit nationalen Wärfen den Sieg zu erringen. Kein Wort in der Rede des Landtagskandidaten von den brennenden Zeit- und Streitfragen, die das Volk bewegen. Nichts Bestimmtes, Klares, Gestes. Nur verschwommene Redensarten, unbestimmte Floskeln, versonnentes Schellengeklirr. Dafür unverantwortliche Verschönerungen der Sozialdemokratie, Herabwürdigung der Bestrebungen einer Partei und einer Bewegung, die in Deutschland von 3 1/2 Millionen über 25 Jahre alte Staatsbürger gestützt und getragen wird. Diese Massen, die organisatorisch im Kleinen und im Großen so Gewaltiges geleistet haben, schätzt Wilhelm Kobelt als einen urteillosen, verbotenen Masse ein, die hinsichtlich gewissermaßen vorrückten nachläßt. Diese Massen, die tagtäglich in Fabriken und Schächten, in Stadt und Land Leben und Gesundheit für den Wohlstand der Nation einbringen, die Deutschlands Industrie durch ihren Fleiß, ihre Geschicklichkeit, ihre Gewissenhaftigkeit groß und geistig gemacht haben — diese Massen magt Kobelt zu bezweckenden als Massen, die nicht wert sind, den Namen Deutsche zu tragen. Und dieser Mann, dessen Programm die schwebendste Programmlosigkeit ist, der auf elf Parteien und Gruppen Rücksicht zu nehmen hat, der nicht hat, daß wir unser Programm verabschieden und bestehen und mit bürgerlichen Forderungen kämpfen können.

Aber diese Unterstellungen gehören zu dem nicht sachlichen Vampir, den man unter dem Schutze des Reichsverbandes führen will. Dem Reichsverband, den Konservativen und Nationalliberalen gilt es, bei dieser Wahl abermals das Volk abzulenken von seinen wahren Interessen. Kobelt macht sich wiederum zum Vannestager dieser völkerveräuerlichen Treiber und kamt mit Behagen wieder, was man ihm von dieser Seite hintreibt.

Wohlan, hinein in den Kampf, den die Sozialdemokratie trotz der nationalliberalen Proklamation der Unmöglichkeit aber auch künftig fesselt und vornehm führen wird. —

## Die englische Auffassung.

Nach der großen Rede, die der Leiter der englischen Mission in London am Montag im Unterhaus gehalten hat, ist von zwei Dingen nur eins möglich: entweder muß man Sir Edward Grey für das größte Mildegenie halten, das je auf Erden gelebt hat, oder man kann nicht mehr an die Möglichkeit der Darstellungen glauben, die Herr v. Riberien-Wächter und der Chor der englandfeindlichen Presse von dem Verhalten Englands in der Marokkofrage gegeben haben.

Klar selbst, wer durch seine Verfassungsverfassung geneigt ist, jeden Engländer von vornherein für einen Erdenancker und abgrundtiefen Stühler anzusehen, wird gefassten müssen, daß die Mitteilungen Sir Edward Greys, soweit sie sonstwärtig sind, den Tatsachen entsprechen, und daß das, was von deutsch-offiziöser Seite im voraus gegen sie ins Feld geführt worden ist, als Widerlegung nicht gelten kann. Denn soweit es auf den trockenen Sachverhalt ankommt, stimmt ja die Darstellung Riberien-Wächters mit jener Edward Greys in vielen wichtigen Punkten überein. Die Dinge gewinnen nur dadurch ein anderes Gesicht, daß man sie ausführlicher behandelt wird, worüber der deutsche Sachverhalt nicht unbestrittenes Recht hat.

Nach der deutschen Besart hat sich England unbefugt in Angelegenheiten gemischt, die es nichts angingen, hat es eine Besatzungsrolle angenommen und erst auf energische Vorstellungen hin eine angemessene Haltung angenommen. Darauf hat die deutsch-englischen Verhandlungen einen bessern Fortgang genommen.

Nach der englischen Besart hat England in einer Sache, die seine wahren Interessen berührte, große Zurückhaltung geübt, einen Versuch es gegen seinen Willen auszuweichen erfolgreich abgewehrt und dadurch die friedliche Lösung der Marokkofrage erleichtert.

Dabei sind die Differenzen der beiderseitigen tatsächlichen Behauptungen keineswegs so groß, daß sich an ihnen eine solche Verschiedenheit der Beurteilung erklären läge. Woraus erklärt sie sich sonst? Wer es nicht für vaterlandslos hält, auch dem Gegner Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, der wird zugeben müssen, daß die englische Regierung die Dinge so gesehen hat, wie sie sie sehen mußte, und daß ihre Haltung nicht von blöden Voreingenommenheiten bestimmt war, sondern von der Abwägung der berechtigten Interessen zu vertreten und einem Verbündeten die Leine zu wehren.

Damit brechen die wilden Angriffe der fanatisierten Englandbeher in nichts zusammen.

England glaubte nicht und konnte nicht glauben, daß Deutschland mit der tolen Agadirfahrt nicht mehr beabsichtigt, als es durch sie wirklich erreicht hat. Es sah in den ursprünglichen Kompensationsforderungen Deutschlands nur einen Vorwand zur Verschärfung des Marokkokonflikts, denn diese Forderungen schienen für Frankreich unerfüllbar zu sein. In dieser Situation richtete die englische Regierung am 4. Juli eine Anfrage an die deutsche Regierung, in der um Aufklärung über Deutschlands wirkliche Absichten ersucht wurde. Diese Anfrage blieb wochenlang unbeantwortet.

Bernstein hat also mit seiner in „Westfälische Post“ gegebenen Darstellung durchaus recht. Unterredung vom 24. Juli führte die gründliche Klärung nicht herbei, und nun hielt Lord George die Londoner Rede, in der er sagte, daß sich England ein Beitrittsleben nicht gefallen lassen könnte.

Herr v. Riberien-Wächter meint, England sei hinreichend unterrichtet gewesen durch jene Erklärung vom 1. Juli, in der er anknüpfend ließ, daß Deutschland sich in Marokko nicht dauernd festsetzen wolle. Wir erfahren aber von Sir Edward Grey, daß diese Erklärung von einer Erläuterung begleitet war, die von ihm als eine wesentliche Einschränkung aufgefaßt wurde. Grey glaubte aus dieser Erläuterung zu erkennen, daß die deutsche Regierung eine definitive Lösung der marokkanischen Frage zwischen Frankreich, Spanien und Deutschland vorbereite. Die Unterteilung Marokkos entgegen den mit England geschlossenen Verträgen und als Begleiterscheinung eine europäische Kriegsgesellschaft, das waren natürlich Angelegenheiten, die auch Englands Interessen auf das empfindlichste berührten. Hätte Sir Edward Grey bei solcher Auffassung der Sachlage, zu der ihm das zweideutig hinhaltende Benehmen der deutschen Diplomatie geradezu provozierte, die Rolle des unbeteiligten Zuschauers gespielt, so hätte er sich eine Pflichtverletzung zuschulden kommen lassen. War er nun das Opfer eines Mißverständnisses, so war dieses Mißverständnis von der deutschen Diplomatie künstlich geschaffen worden.

Statt diesen Zusammenhang zu begründen, legte die deutsche Regierung eine starke Herabwürdigung an den Tag, und es entspann sich ein Streit der gekränkten Ehemächtigten, der fast heiter anmuten könnte, wenn man vergäße, daß dort nur das Leben Hunderttausender gezeichnet worden ist. Auf beiden Seiten ist daher schließend viel von der Würde die Rede, aber der wirtlichen Würde beider Parteien würde es besser entsprechen haben, wenn sie etwas weniger Habuehutz gezeigt hätten und etwas mehr Verantwortungsgefühl. Leider muß hier wieder festgestellt werden, daß das Manko auf der deutschen Seite größer war als auf der englischen. Lebensinteressen der beiden Völker standen sicher nicht auf dem Spiel, und durch die Blamage leitender Staatsmänner wird die Ehre eines Volkes nicht getroffen, sonst müßte ja das deutsche Volk das ehrlöseste der Welt sein, denn solche Blamagen sind ja hierzulande absolut nicht selten. Es handelte sich also weder um die Ehre noch um die Existenz der beiden Nationen, trotzdem war man nicht weit davon entfernt, daß die Kanonen von selber losgegangen wären. Solche Vorgänge sind ein Skandal, und ihre Wiederholung wäre beider Völker in gleichem Maße unwürdig.

Heute sind die Mißverständnisse geklärt, und die erregten Diplomatenmänner haben sich wieder beruhigt. Jetzt den Streit darüber fortzuführen, wer angefangen hat und schuld gewesen ist, wäre aberwichtig. Es genügt zu wissen, daß England die feindselige Rolle nicht gespielt hat, die die von Wahlgewand erfindene allidentische Legende ihm zuschreibt. Es genügt zu wissen, daß England bereit ist, mit Deutschland in Frieden zu leben unter Bedingungen, die für beide Staaten ehrenvoll und nützlich sind. Es besteht kein von England geleitetes antisches Ententebündnis. Es besteht auch nichts von den Gegebenheiten der politischen Alkoholismus des haareckhaltenden Branners und Hauptmanns o. D. Mr. Fisher — in abendlicher Darstellung ein hollentlicher Karikatur — im Nordseenebel entdeckt haben will. Keins der beiden Völker will das dauernde Schwanken zwischen Krieg und Frieden, Keins will den Krieg! Damit heißt es, wenn die Zeit für ein Bündnis noch nicht reif ist, sich einzuweisen wenigstens verständigen und vertragen!

Um aber dieses vorläufige Ziel zu erreichen, ist vor allem eins notwendig. Das Deutsche Reich muß weitere Konzessionen vorarbeiten, die jenseits der Nordsee den Eindruck hervorruft, als rühte man zum Siege gegen England. Eine neue deutsche Flottenverlegerung muß nach früher abgegebenen verbindlichen Entwürfen der englischen Regierung keine andere Folge haben, als daß England mindestens doppelt soviel neue Schiffe bauen würde als Deutschland. Die Unruhe in beiden Ländern würde verneht, die Kriegsgesahr von beiden verdrängt, das Streitverhältnis aber nicht geändert werden.

Nach den Vorgängen der letzten Zeit kann man es den Engländern auch gar nicht übelnehmen, wenn sie alle neuen Klüngen Deutschlands als gegen ihr Land gerichtet betrachten. In früheren Zeiten hat man stets großes Gewicht darauf gelegt zu verstehen, Deutschlands maritime Vorbereitungen richteten sich gegen keine bestimmte Macht, sondern ausschließlich zu Zwecken der Verteidigung bestimmt. Nach den Ereignissen der letzten Monate und Jahre ist es unmöglich, solche Vorpiegelungen noch länger aufrechtzuerhalten. Die deutschen Wähler werden dem Interesse beider Völker dienen und den Weg zur dauernden Verständigung beschreiten, wenn sie sich am 12. Januar gegen die Fortsetzung des unfruchtlichen und gefährlichen Wettrennens mit aller Bestimmtheit aussprechen. Das kann aber nur geschehen durch die Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

## Deutscher Reichstag.

211. Sitzung.

Berlin, 28. November, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratsitz: Von Breitenbach, Dr. Delbrück.  
Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend

### Erhebung von Schiffsabgaben

wird fortgesetzt.

Abg. Gothein (Fortfchr. Vp.) begründet einen Antrag auf Einschaltung eines neuen Artikels 2a, der auch für die nicht zu den Gemeinschaftsflüssen, sondern nur einem Bundesstaat angehörenden Wasserstraßen Strombeiträge schaffen will. Die Wasserstraßenbeiträge, auf die der Minister in der Kommission hingewiesen hat, können einen genügenden Ersatz für die Mitwirkung der Interessenten in Strombeiträgen nicht bilden. Zum preussischen Landtag, der keine Volksvertretung ist, kann man auch nicht das Vertrauen haben, daß er die Interessen der Bevölkerung wahrnehmen wird. Weiter verlangt der Antrag, daß die endgültige Entscheidung über den Anteil der Schiffsabgaben für solche Anstalten, die nicht nur zur Erleichterung des Verkehrs, sondern auch zur Förderung anderer Zwecke und Interessen bestimmt sind, dem obersten Verwaltungsgericht zustehen soll. Das ist notwendig, weil der Minister ja selbst interessierte Partei ist, die letzte Entscheidung muß aber bei einer von der Verwaltung unabhängigen Instanz liegen. Wer sich mit dem Vertrauen auf die Regierung begnügen will, ist nicht reif für einen konstitutionellen Staat, sondern nur für den Polizeistaat. (Bravo! b. d. Fortfchr. Vp.)

Minister v. Breitenbach: In die Autonomie der Einzelstaaten sollte man nicht ohne Not eingreifen; die Wasserstraßenbeiträge in Preußen sind eine außerordentlich gute und bewährte Organisation. — Dem Gerichtshof, dem der Antrag die letzte Entscheidung unterstellen will, muß die notwendige Sachkenntnis abgehen. Es ist doch auch nicht angängig, einen Gerichtshof über die Regierung und das Parlament zu stellen.

Abg. Winkler (Lanf.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners an.

Abg. Dr. David (Soz.): Für die rein preussischen Ströme sind Strombeiträge noch viel notwendiger als für die Gemeinschaftsströme, denn bei der Zusammensetzung des preussischen Landtags und bei der Befugnis der preussischen Ministeriums gegen alle großräumigen Wünsche würden sonst bei der Verteilung der Lasten die Interessen von Handel und Industrie und Schifffahrt gegenüber den Interessen der Landwirtschaft zurückgesetzt werden. (Sehr richtig! links.) Daß ein Gerichtshof nicht sachverständig ist, trifft sehr oft zu; er zieht eben dann Sachverständige zu. Daß eine richterliche Instanz über der Regierung

vorhanden ist, ist nur zu billigen. (Zust. links.) — In die Landesgesetzgebung vom Reich aus einzugreifen, ist ganz unbedenklich, und es wird geradezu Pflicht, wenn andernfalls nur einseitige Interessen gefördert werden. Wozu ist es nicht zulässig, durch die Landesgesetzgebung in die des Reiches oder gar in die Reichsverfassung einzugreifen, wie es im preussischen Kanalgesetz geschehen ist. Weil wir die Gesamtsinteressen fördern wollen, werden wir dem Antrag zustimmen. (Bravo! links.)

Abg. Stoll (Soz.): Die Regierung hat selbst ausgeführt, wie wichtig die Schaffung der Strombeiträge bei den Gemeinschaftsströmen ist, um allen Interessenten eine Mitwirkung bei der Gestaltung der Abgaben zu sichern. Dann darf man doch dieselbe Notwendigkeit bei den Strömen, die in einem Einzelstaat verlaufen, nicht bestreiten. (Sehr richtig! links.)

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten abgelehnt.

Artikel 3 verbietet die Erhebung von Befahrungsabgaben zur Dedung der Kosten für ältere Anstalten, nennt jedoch eine

Reihe von Ausnahmen, wo also Befahrungsabgaben erhoben werden dürfen.

Abg. Gothein (Fortfchr. Vp.) begründet einen Antrag, diese Ausnahmen zu streichen. Es würden dabei auch schon bestehende Abgaben in Preußen beseitigt werden, aber die Reichsgesetzgebung ist nicht dazu da

### unrechtmäßige Abgaben,

die ein einzelner Bundesstaat im Widerspruch zur Verfassung erhoben hat, nachträglich zu sanktionieren. (Zust. links.)

Ministerialdirektor Peters bittet, den Antrag abzulehnen, da er der Absicht des Gesetzes, das doch Schiffsabgaben einführen will, zuwiderlaufe.

Abg. Dr. David (Soz.): Der Antrag Gothein will doch gerade die Ausnahmen des Gesetzes aufheben und an dem Prinzip festhalten, daß für ältere Meliorationen Abgaben nicht erhoben werden dürfen. Wir unterstützen den Antrag und ebenso einen der Polen, der eine einzelne Ausnahme, die sich auf die Warthe bezieht, beseitigen will. Die Ausführungen des Regierungsvertreters können nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich bei den von uns bekämpften Ausnahmen um das Wert

### einseitig agrarischer Einflüsse

handelt. (Beifall links.)

Abg. Dr. v. Dziembowski-Pomian (Pole) bittet, wenigstens die Ausnahme in bezug auf die Warthe zu streichen. Minister v. Breitenbach bittet um Ablehnung der Anträge, da sie dem Prinzip des Gesetzes widersprechen.

Abg. Graf Westarp (Lanf.) empfiehlt im Namen seiner Freunde aus der Provinz Posen den Antrag Dziembowski, der den besonderen Interessen der Provinz Posen entspreche.

Abg. Gothein (Fortfchr. Vp.): Ueber das enge Provinzinteresse hinaus sollte der Vorredner auch entsprechend unsern Antrag für die Befreiung der übrigen Ausnahmen eintreten.

Die Diskussion schließt; der Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei wird gegen die Stimmen der Volkspartei und Sozialdemokraten abgelehnt.

Der Antrag der Polen, für den auch ein Teil der Konservativen stimmt, wird ebenfalls abgelehnt.

Abgelehnt wird auch eine Resolution Dr. Varenhorst (Mp.), wonach die Regierung dafür Sorge zu tragen soll, daß bei Ausführung der im Gesetz vorgeschriebenen Stromarbeiten auf die Interessen der Fischerei die weitmöglichste Rücksicht genommen wird.

Es folgt die Fortsetzung der

### zweiten Lesung des Hausarbeitsgesetzes.

§ 3 bestimmt, daß in den Räumen, in denen die Arbeit für Hausarbeiter ausgeübt oder abgenommen wird, Lohnverzeichnisse offen ausliegen oder Lohnlisten aushängen müssen. Doch soll die Bestimmung für neu einzuführende Muster nicht gelten, und der Bundesrat soll für bestimmte Gewerbezweige oder Betriebsarten Ausnahmen gestatten können.

Die Abg. Albrecht u. Gen. beantragen, diese Ausnahmen zu streichen und ev., falls die Ausnahme zur neu einzuführenden Muster aufrechterhalten bleibt, noch hinzuzufügen „falls ein Mindestzeitlohn in den Lohnverzeichnissen oder Lohnlisten vorgegeben ist“.

Die Abg. Wang und Raumann (Fortfchr. Vp.) beantragen, diesen Passus zu fassen „für Muster und Probearbeiten gilt diese Bestimmung nicht“.

Sächsischer Geheimrat Hallbauer polemisiert gegen die gestrigen Ausführungen Robert Schmidts und bestreitet, daß das Elend in der Heimindustrie so groß sei, wie hier behauptet wurde. Auch sei in der letzten Zeit eine Besserung zu konstatieren. Der Redner, dessen Ausführungen im Zusammenhang nicht verständlich sind, sucht die Angaben der sächsischen Regierung, daß die Berliner Heimarbeiter-Ausstellung einseitig und tendenziös war, zu rechtfertigen. Die Gewerkschaften haben der

sächsischen Regierung zwar die Nachprüfung angeboten, konnten aber die nötige Garantie für wirkliche Objektivität nicht bieten. (Beifall rechts.)

Abg. Albrecht (Soz.): Die Kommission hat am § 3 mehrere Verschlechterungen vorgenommen, durch welche ihre kleinen Verbesserungen am Regierungsentwurf wieder wettgemacht werden. Wir beantragen, diese Verschlechterungen wieder rückgängig zu machen. Der kleine Fortschritt, den der § 3 mit seinen Bestimmungen über Lohnverzeichnisse und Lohnlisten bringt, wird ganz illusorisch, wenn diese Bestimmungen für neu einzuführende Muster nicht gelten sollen. Zum mindesten sollte man entsprechend unserm Eventualantrag diese Ausnahmestellung der Muster davon abhängig machen, daß ein Mindestzeitlohn in den Lohnverzeichnissen oder Lohnlisten vorgegeben ist. Hoffentlich lehnen Sie unsere Anträge nicht wieder ab, wie es bisher stets der Fall war. Nach dem großen Konfektionsarbeiter-Streit von 1898 erklärten allerdings auch die bürgerlichen Parteien und die Regierung, daß etwas geschehen müsse. Es kam jedoch nicht zu einer Verringerung der Gesetzgebung, sondern nur zu Bundesratsverordnungen für die Kleider- und Wäsche-Konfektion, die jedoch die Heimarbeit im kleinen nicht mit umfassen und deshalb nicht zur Verminderung, sondern zur

### Vermehrung der Heimarbeit

beitragen haben. Dann hat man die Lohnbücher eingeführt, die überhaupt keine Wirkung hatten. Der jetzige Reichstag führte im Jahre 1908 den § 137a in die Gewerbeordnung ein, wonach Jugendlichen keine Arbeit mit nach Hause gegeben werden darf. Aber wie ich schon bei der Beratung der Bestimmung voraussetzte, ist sie vollkommen wirkungslos, weil ihre Durchführung sich gar nicht kontrollieren läßt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ist also die bisherige Gesetzgebung auf dem Gebiete der Heimarbeit ganz fehlerhaft, so wollen wir wenigstens bei dem vorliegenden Gesetz klare Bestimmungen schaffen. Auch wenn die Lohnverzeichnisse und Lohnlisten eingeführt werden, ist es keineswegs sicher, daß die Hausarbeiter zu ihrem Recht kommen, denn der Unternehmer hat viele Mittel, den Arbeiter um seinen fauer verdienten Lohn zu bringen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Aber mindestens weiß der Arbeiter dann, was er zu fordern hat. Aber auch diese Bestimmung würde ganz illusorisch werden, wenn die Ausnahmen, die die Kommission beschloffen hat, angenommen werden und wenn der Bundesrat Ausnahmen gestatten kann. Wenn etwas Klares und Durchführbares geschaffen werden soll, müssen unsere Anträge zur Annahme gelangen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Ministerialdirektor Dr. Caspar bittet, die sozialdemokratischen Anträge abzulehnen; gerade wenn das Gesetz ausführbar sein soll, muß die Schaffung von Ausnahmen zugelassen werden.

Abg. Wang (Fortfchr. Vp.): Die sozialdemokratischen Anträge stellen eine Kur à la Dr. Eisenhart dar, durch die die frange Hausarbeit nicht geheilt werden kann. Die Sozialdemokraten sollten doch die eifrige Arbeit der bürgerlichen Abgeordneten im Interesse der Heimarbeiter anerkennen. (Beifall bei der Fortschrittlichen Volkspartei.)

Abg. Siebertz (Ztr.) wendet sich gegen die sozialdemokratischen Anträge.

Abg. Everling (natl.) spricht in demselben Sinne und weist den Sozialdemokraten Ubertreibung, Verallgemeinerung und Wiederholung vor.

Abg. Albrecht (Soz.): Die englische Gesetzgebung hat die Schwierigkeiten überwunden, die sich der geschickten Regelung der Heimarbeit entgegenstellten. Was in England möglich ist, muß auch in Deutschland möglich sein. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Mit platonischer Liebe ist den Heimarbeitern nicht gedient, sie wollen positive Taten sehen.

Abg. Dr. Soller (Fortfchr. Vp.) protestiert dagegen, daß Abgeordneter Schmidt von einem abgrundtiefen Elend in der

## Das Auge des Schlafenden.

Roman von Georg von der Gabelenz.

(62. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Holzer stützte Anna gegenüber wieder den Kopf in die Hand und starrte auf die weiße Holzplatte. Das Uneingestandene, aber aus jedem Wort und jedem Blick Gefühlte faßte beider Gedanken und schlang sie immer wieder gegeneinander, so gern sich auch ein jedes damit in die Einsamkeit verbrochen hätte.

„Einen heiligen Eid tu ich Dir schwören, ich war's nicht,“ sagte Holzer langsam und dumpf.

Einen Eid? Auch er schwor einen Eid? Log auch er, wie sie gelognete?

Anna öffnete die Lippen um eine Nadelbreite, aber sie erwiderte diesmal nichts, so erschrocken war sie über diesen Eid. Sie hob den Kopf, den sie emporspringend zu Boden hatte gleiten lassen, auf, setzte sich nieder und machte sich von neuem an die Arbeit; aber die Hände waren ungeachtet und hatten Mühe, den Faden durch das Nadelöhr zu stecken.

Im stillen leistete sie ihrem Mann Abbitte für das, was sie von ihm geglaubt hatte. Sie hatte ihn ja noch nie auf einer Lüge ertappt, und als sie daran dachte, wie oft sie ihn hintergangen, fühlte sie sich doppelt schuldig.

„Nä, mein, die Leute kehren bald heim,“ bemerkte sie nach einiger Zeit mit einem Blick auf die Wanduhr. „Es ist spät.“

Ihr Mann verstand nicht. Geschah das, um ihn zu warnen, sich der Gewalt seines Zornes wieder zu ergeben und auf dies ungewisse Ereignis zurückzukommen, oder sprach sie das nur, um irgend etwas zu sagen?

Er blickte sie an, und auch sie schaute auf ihn mit traurigen Augen, die den Augen eines geängstigten Hundes gleichen, der sich vor Schlägen fürchtet. Da erhob er sich und reichte gähnend seine Arme.

„Ja, wir wollen schlafen gehen.“

Ohne etwas zu erwidern, stand Anna auf, begab sich nach ihrer Kammer und zog sich aus. Sie wollte eben ins Bett schlüpfen, da öffnete sich die Tür, und ihr Mann erschien. Er sah sie vor sich stehen, sah, wie sie eine Bewegung der Ueberraschung machte und das Blut aus ihren Wangen wich. Und da er gekommen war, sah sein Weib von neuem zu unterwerfen, schlang er in starkem Verlangen die Arme um ihre Schultern.

Sie mehrte sich nicht, als er sie umfing; sie schauerte zusammen und deckte nur mit dem Arm ihre Augen.

Es schneite am nächsten Tage, es schneite die nächsten Wochen. Nicht weich und einzeln kamen die Flocken, sie stürzten in festen, kleinen Kristallen zu Haufen aus grauen Wolken, wie Korn aus geborstenen Säcken fällt. Die Räume standen überwunden und müde mit gekrümmtem Rücken und trugen gleich Sklaven ächzend weiße Lasten.

Meterhohe Mauern trennten die Höfe voneinander und schieden sie vom Tale, von allen Wegen, dem Gasthaus Eberhöfers, der Kirche, von der ganzen Welt.

Die Bewohner blieben dadurch aufeinander angewiesen, und die Not trug sie über manche geringfügige Feindschaft hinweg. Sie wurden in den kleinen Reichen ihrer Höfe zusammengewungen wie Schiffbrüchige auf einer einsamen Insel. Alles übrige ging ja für sie verloren. Von früh bis abends staken sie auf engem Raume zusammen. Wenn sie gingen, streiften sie aneinander; wenn sie um den Tisch unter der Lampe saßen, lehnten sie Schulter an Schulter, und es war fast so, daß kein Wort fiel, ohne von allen gehört zu werden.

In solcher Gefangenschaft saßen die Bergbauern jeden Winter, durch Wochen, manchmal sogar durch Monate, und es war dann oft eine Stille um sie wie in tiefem Wasser. Nur manchmal warf sich in diese tödliche Ruhe der Donner einer Lawine oder das Geheul des Sturmes.

Wäre nicht an Sonntagmorgen zuweilen bei günstigem Winde das dünne Läuten der Gander Kirchenglocke bis herauf auf das Kasereck geflogen, Holzer und die Seinen hätten glauben können, daß drunten im engen Tale, gegen das die Lawinen herabbrachen, oder das wirbelnde Schneeflocken mit einem flirrenden Schleier hüllten, keine lebende Seele mehr wohne.

Nur nachts, unter klarem Himmel, blinkte hin und wieder ein winziges Licht vom Stallwieshof oder dem Hause der Wildschwäuerin herüber.

Dieses Licht vom Stallwieshof, das Anna so gut kannte, flackerte vor ihrer Seele auch in den dunkelsten Nächten. Gerade dann schien es am hellsten. Es hatte ihr früher gesagt, daß dort drüben hinter den blanken Scheiben der Bauernstube einer neben der hell brennenden Lampe saß, dessen Herz noch viel heißer brannte als die Flamme am Docht, und dessen Gedanken über das tiefe Tal zu ihr flogen, wie Vögel nach dem heimatischen Neste.

Nun hausten fremde Leute dort, ein fremder Besitzer, auch fremde Mägde; wahrscheinlich sah jetzt auch im Innern alles anders aus, denn der Stallwieshof war noch im Spätherbst von Förgers Erben verkauft worden, und ein junger

Bauer aus dem Bintschgau sollte ihn bezogen haben. Anna kannte ihn nicht, sie hatte es nur von der alten Liesl erfahren, war sie doch selbst seit Wochen nicht vom Hofe gekommen, woran teils das grimmige Winterwetter, teils eigne Absicht die Schuld trugen. Jetzt galt ihr diese Welt dort unten im Tale nichts mehr; sie hatte nicht einmal den Wunsch, ihre Freundin Maria Planer, die junge Talhofbäuerin, wiederzusehen.

Wenn sie am Fenster saß und abends in das ferne Licht starrte, das jetzt so ruhig und kühl durchs Dunkel blitzte, das mit spitzen, goldenen Pfeilen nach ihrem Herzen zielte, dann sank dumpfe Verzweiflung auf sie herab.

Sie weinte nicht, denn die letzten Tränen waren längst verfliegt. Sie klagte auch niemand ihr Leid, mit wem hätte sie auch reden sollen? Die Menschen um sie herum waren ihr fremd und gleichgültig. — — —

Cyprian Holzer erwartete viel von der Zeit. Er sagte sich, wie drunten im Bachtobel das Wasser tiefe Rinnen durch harten Fels grub und mächtige Blöcke fortwälzte, so mußte allmählich auch von ihm und Anna die Bergangenheit weggeschwemmt werden, und da er in seiner einfachen Art trotz allem an einen geregelten Lauf menschlicher Schicksale und sein gutes Recht der Vergeltung angetanen Unrechts glaubte, so meinte er, so oder so werde endlich der Friede wieder auf dem Hofe einkehren. Es kamen ihm sogar Augenblicke, in denen er erhob, das Kind Annas mit freiem Herzen in die Rechte des Hoserben einzusetzen, die es jetzt nur nach außen hin besaß, und damit seiner Tat eine Entfaltung, Anna aber eine Art Genugtuung zu schaffen. Doch dazu gehörte eben Zeit, und erst diese konnte in das dunkle Wirrsal Licht bringen. Zunächst mußte er über Annas Gedanken und Empfindungen ins reine kommen; gerade dabei aber geriet er in schwere Bedrängnis.

Er ahnte, daß Anna noch immer nach dem suchte, der am Tode des Geliebten die Schuld trug.

Und er täuschte sich nicht.

Anna war überzeugt, daß ihr Mann ihn kannte. Sie war überzeugt davon seit jenem Abend, da sie in seinem Wesen das Unsichere empfunden, da sie seinen jähen Zorn gesehen und er ihr geschworen hatte: „Nä, war's nicht.“

Denn auch mit ungeübtem Ohre hatte sie einen Miston aus diesen Worten gehört. Sie hatten geklungen, wie wenn man an einen bronzenen Hafen schlägt, der einen Sprung hat

(Fortsetzung folgt.)

überfränkischen Hausindustrie gesprochen hat. (Lebh. Zurufe b. d. Soz.): Entspricht den Tatsachen! Nein, das entspricht nicht den Tatsachen, sondern es ist eine unzulässige Übertreibung, eine Tendenzmache. (Stürm. Zurufe b. d. Soz. Bravo! u. Zurufe rechts: Wahltagel!)

Abg. Stadthagen (Soz.): Abg. Goller spricht von Übertreibung. Sind es nicht jämmerliche Zustände, wenn eine 75jährige Frau einen

#### Stundenlohn von 2 Pfg.

erhält? (Sehr richtig! b. d. Soz.) Lautes Rachen b. d. bürgerl. Parteien.) Ich danke Ihnen für Ihre Rache, es zeigt, wie Sie die Arbeiter einschätzen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) 2 Pfennig Stundenlohn geben bei 10stündiger Arbeitszeit einen Tagesverdienst von 20 Pfg. Das halten Sie für angemessen für eine alte Frau, und darum haben Sie wohl auch die Alters- und Invalidenrente so niedrig angesetzt. Das ist in der Tat himmelstreichend. (Erneutes Gelächter b. d. bürgerl. Parteien.) Sie wollen nicht die Verhältnisse der Heimarbeit wirklich reformieren, weil Sie bei einigen rückständigen Fabrikanten anzustößen fürchten. (Weiß. b. d. Soz. Lärm b. d. bürgerl. Parteien.)

Abg. Schmidt (Soz.): Wenn Herr Goller statt bei der Handelskammer, sich bei den Hausarbeitern selbst erkundigt hätte, dann würde er doch

#### ein Glend, das zum Himmel schreit,

gefunden haben. Man will die Ziffern verschweigen zugunsten denen, die von der unsoliden und unmoralischen Ausbeutung der Heimarbeit wirklich nicht geringe Gewinne ziehen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wer in dieser Weise die Heimarbeit verteidigt, zeigt, daß er vom Geiste der modernen Sozialpolitik auch nicht einen Hauch verspürt hat. (Lebh. Weiß. b. d. Soz.)

Inzwischen ist ein Antrag Sieberts (Ztr.) eingegangen, der sachlich dem Antrag Rang entspricht, aber an Stelle der Worte „Muster und Probearbeiten“ sagt: „Für Ausarbeitung neuer Muster.“

Abg. Albrecht (Soz.) wendet sich gegen diesen Antrag, der ja sachlich auf dasselbe hinausläuft, was die Kommissionenmehrheit beschloffen habe.

Abg. Rang (Fortf. Bp.) zieht seinen Antrag zugunsten des Antrags Sieberts zurück.

§ 3 wird unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge mit dem Antrag Sieberts angenommen.

§ 3a bestimmt, daß, wer Arbeit für Hausarbeiter ausübt, den Arbeitern Lohnbücher oder Arbeitszettel ausständigen muß, die Art und Umfang der Arbeit sowie die Preise enthalten. Auch hier werden die neu einzuführenden Muster ausgenommen und dem Bundesrat Ausnahmen gestattet.

Unter Ablehnung des Antrags Albrecht auf Streichung dieser Ausnahmen wird § 3a in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 4 bestimmt, daß die Polizeibehörde für Räume, in denen Hausarbeit abgeleistet wird, Einrichtungen treffen kann, durch die eine ungesundheitliche Zweitvermietung der Hausarbeiter vermieden wird.

Abg. Leber (Soz.): Wir beantragen, nach einem Absatz einzufügen, wonach Gewerbetreibende, die Hausarbeit verrichten lassen, den Betrieb so zu regeln verpflichtet sind, daß keine unzulässigen Zweitvermietungen entstehen. Auf Polizeiverordnungen wollen wir uns nicht verlassen, sondern den Heimarbeitern ein kluges Recht geben.

Unter Ablehnung des Antrags Albrecht wird § 4 in der Kommissionsfassung angenommen.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will einen neuen § 4a einfügen, wonach die Räume für Hausarbeit so einzurichten sind, daß die Arbeiter gegen Gefahr für Leben und Gesundheit geschützt sind. Sie sollen mindestens 12 Kubikmeter Luftraum für jede darin beschäftigte Person enthalten und nicht für Stocken und Schläfen benutzt werden. Doch soll in der Anwendung für bereits bestehende Bezirke Milderung eintreten.

Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.): Die Tendenz ist zu billigen, aber der Antrag ist nicht durchführbar. Nach seiner Annahme müßte man in Oberfranken jedes Haus niederbrennen, in dem Heimarbeit getrieben wird. (Zuruf i. Ztr.: In ganz Deutschland!) Wir können aber nicht wünschen, daß die Heimarbeiter getötet in die Fabriken gedrängt werden. (Zustimm. i. Ztr.)

Abg. Albrecht (Soz.): Wir wollen gar nicht die Heimarbeit beseitigen. Ist Schutz für Leben und Gesundheit eine übertriebene Forderung? Wir verlangen doch ausdrücklich die Verberzung bestehender Betriebsräume nur da, wo sie ausführbar ist. Mir recht hat Graf Koschadomsky gesagt, daß die Heimarbeiterfrage wesentlich eine Wohnungsfrage sei. Wir können aber nicht auf ein Reichswohnungsgezet warten. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Everling (natl.): Wir beweisen unsre Liebe zu den Heimarbeitern, indem wir übertriebene Forderungen ablehnen. Die Liebe der Sozialdemokratie zu den Heimarbeitern ist eine Vorehrliche. Der Herr unternimmt bekanntlich die, die er liebt, so, daß ihnen Atem und Leben ausgeht. (Sehr gut! rechts.)

Abg. Behrens (Wirtsch. Ag.) bezeichnet den Antrag Albrecht als theoretisch sympathisch, praktisch aber unannehmbar.

Abg. Dr. Fleischer (Ztr.): Der Antrag ist ein Erdrosselungsantrag, der den Heimarbeitern zeigen wird, daß die Sozialdemokraten nicht ihre wahren Freunde sind. (Bravo! i. Ztr.)

Abg. Schmidt (Soz.): Wie kann man von Übertreibung in unserm Antrag sprechen, da doch für einen Gefangenen der Luftstrom 15 Kubikmeter beträgt? (Hört, hört! b. d. Soz.) Übertreibung ist es vielmehr, wenn von sozialpolitischen Maßnahmen der Untergang eines Gemeinwesens befürchtet wird. Sagen Sie nur den Heimarbeitern, was wir wollen. Die Heimarbeiter werden ihre Freunde zu erkennen wissen.

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt. § 4 wird angenommen, ebenso § 5.

§ 6 räumt der Polizei die Befugnis ein, zu bestimmen, daß Räume, in denen Nahrungs- und Genussmittel hergestellt, bearbeitet oder verpackt werden, zu andern Zwecken nicht benutzt werden dürfen.

Abg. Albrecht (Soz.) begründet einen Abänderungsantrag, wonach das Verbot gesetzlich festgelegt werden soll. Es sind himmelstreichende Zustände, wenn in einem Zimmer, das als Wohn- und Schlafräum für eine vielköpfige Familie dient, Nahrungs- und Genussmittel bearbeitet werden. Das schädigt nicht nur die Produzenten, sondern auch die Konsumenten. Viele Krankheiten und Seuchen entspringen aus solchen Zuständen.

Abg. Dr. Fleischer (Ztr.): Der Antrag schüttet wieder das Kind mit dem Bade aus. Danach darf im Betriebsraum des Heimarbeiters ja nicht einmal ein Kanarienvogel sitzen. (Zuruf b. d. Soz.: Fausle Witze!)

Abg. Everling (natl.): Die Annahme des Antrags würde das Ende der Heimarbeit bedeuten, in der doch viele ideale Werte stecken.

Abg. Graf Cramer (Konf.) spricht sich ebenfalls gegen den Antrag aus.

Abg. Albrecht (Soz.): Ein Besuch in den Wohnungen der Heimarbeiter könnte den Abgeordneten Everling zu einer andern Auffassung über diese „idealen Zustände“ bringen.

Abg. Leber (Soz.): Ich kenne die Dinge aus Erfahrung. In Thüringen sind Tabakfabriken entstanden, wo sonst Heimarbeit getrieben wurde, und die Leute ziehen die Fabrikarbeit so sehr der Heimarbeit vor, daß sie selbst 8- bis 10stündige Wege nicht scheuen. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Unter Ablehnung des Antrags Albrecht wird § 6 in der Kommissionsfassung angenommen.

#### Fachauschüsse oder Lohnämter?

Ein Antrag Albrecht (Soz.) beantragt die Einführung eines § 3b, welcher die Einsetzung von Lohnämtern fordert, die auf Antrag von Hausarbeitern oder ihren Organisationen in der betreffenden Branche die Lohnsätze für eine bestimmte Dauer festzusetzen haben.

Abg. Göhre (Soz.): Unser Antrag berührt die Frage der Lohnämter. Vor allem sollen Mindestlöhne festgesetzt werden. Das ist der Kernpunkt des ganzen Gesetzes. Die Annahme oder Ablehnung unsres Antrags wird über Wert oder Unwert des ganzen Gesetzes und damit über Wohl und Wehe von Hunderttausenden von Heimarbeitern entscheiden. Mit der Annahme des Antrags geben Sie dem Gesetz eine Krönung, der den Tag der Annahme zu einem Tag des Heils und der Erlösung für die Heimarbeiter macht. Wenn Sie unsern Antrag ablehnen, so degradieren Sie dieses ganze Gesetz zu einer leeren Dekoration und verhandeln im letzten Grunde die Vorteile dieses Gesetzes in neue Nachteile. Ich kenne doch die Verhältnisse im Erzgebirge. Entweder werden die Bestimmungen des Gesetzes nicht angewandt und dann bleibt es auf dem Papier stehen, oder aber das Gesetz wird angewandt und dann werden die armen Heimarbeiter noch bestraft, weil ihnen das Geld zur Anwendung der neuen Vorschriften fehlt. Sind doch Strafen bis zu 2000 Mark Geldstrafe, bis zu 6 Monaten Gefängnis vorgesehen. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.) Ohne Lohnämter sind die Lohnbücher wirkungslos. Der höhere Lohn ist die beste Gewerbehigiene. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die bürgerlichen Parteien fordern nun Fachauschüsse statt der Lohnämter. Aber diese Fachauschüsse sollen ja nicht einmal obligatorisch sein, und außerdem ist ihre Zusammensetzung so, daß sie tatsächlich böllig in der Hand der Bürokratie liegen. Mit den Fachauschüssen geht es so, wie mit den Landrentenstellen. Hier wird dort werden die Heimarbeiter entrechtet; taube Rüsse werden ihnen gereicht. Alles außerhalb des Hauses, was irgendwie die Heimarbeit kennt, tritt für die Lohnämter ein. Zunächst die Heimarbeiter selbst, wie der Verlauf des letzten Heimarbeitertages ganz klar gezeigt hat. Die Zwischenglieder, die Gewerkschaften jeglicher Richtung fordern Lohnämter, nicht Fachauschüsse. Nur die Verleger sind Gegner der Lohnämter, sie sind aber auch gegen die Fachauschüsse, überhaupt gegen jeden Heimarbeiterschutz. Sie selbst sind bis auf den letzten Mann organisiert; die Lohnämter aber wollen sie ablehnen, damit die Arbeiter unorganisiert bleiben.

#### Das ist Lohnmücker.

(Große Anruhe rechts.) Nicht ich habe dieses Wort geprägt, sondern Professor Wibrand hat dieses Wort geprägt. Die Gegner der Lohnämter hier im Hause erwecken den Verdacht, daß sie den Herren Industriellen in der Heimindustrie Dienste leisten wollen. Bei den Anverwandten ist das verständlich, bei den Freisinnigen aber doch etwas verwunderlich. Die Fraktion Rang hat über die Fraktion Raumann gestimmt und der Dankbund steht hinter der Fraktion Rang, was auf seine politische Neutralität ein besonderes Licht wirft. Das Zentrum ist in der Kommission für Lohnämter eingetreten, jetzt aber ist es umgefallen. Es ist ein Vor-

wand, daß die Lohnämter hier im Plenum keine Mehrheit finden würden. Wir sind dafür, die Polen werden ja auch wohl dafür haben sein und das Zentrum kann ja vielleicht auch einigen Einfluß auf seine Hochfreunde zur Rechten haben, die ja seine Hilfe dringend gebrauchen, namentlich seitdem sie nun auch mit der Regierung aneinandergeraten sind. Mindestens zur Stimm-enthaltung würde das Zentrum wohl seine konservativen Freunde veranlassen können, und was die Regierung anbetrifft, so wissen wir doch, daß das Zentrum gegenwärtig die eigentliche Regierungspartei ist. Ihre Führer erklären ja, daß sie wichtige Verfassungsänderungen bei der Regierung durchgesetzt haben. Also machen Sie doch jetzt auch Ihren Einfluß auf die Regierung geltend. Das Lohnamt hat einen Siegeszug durch die ganze zivilisierte Welt angetreten. In Australien und England ist es eingeführt, in Frankreich und in Oesterreich wird es von den Regierungen beschlossen.

Je näher eine Industrie der Heimarbeiterngegend ist, um so niedriger sind die Löhne auch in den Städten, je weiter entfernt, desto höher sind die Löhne. Daraus jucken auch die sachlichen Industriellen und die Regierung nichts über die Zustände in der Heimindustrie Sachsens bekannt werden zu lassen. Das erklärt auch die Vorgänge bei der Dresdner Hygiene-Ausstellung. Sogar auf das Lieberprogrum des Metropolitantheaters in Berlin suchen die sachlichen Industriellen Einfluß zu gewinnen, um zu verhindern, daß dort das Lied von der Heimarbeiterin gesungen wird. Die Vertreter der andern Industrien hier im Hause sollten sich überlegen, ob nicht Lohnämter in der Hausindustrie im Interesse ihrer eignen Industrien liegen. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Man spricht vom staatlichen Eingriff in die Lohnfestsetzung. Solche Eingriffe sind schon längst gemacht. Ich erinnere an das Kartellgesetz und die Praxis der Gewerbegerichte, ich erinnere an das Schutzvollstreckungsgesetz und die Ausfuhrprämien, die die Preise freilich zugunsten der Reichen beeinflussen. Aber wenn wir Lohnämter für die Vermittler der Armen fordern, dann heißt es: Reibens Sie doch, wie ungeheuer aufreizend diese Gegenüberstellung wirken muß. Allzuviel haben die Herren vom schwarz-blauen Block und der Regierung doch wahrlich nicht mehr zu verlieren. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Auch darauf will ich Sie hinweisen, daß der Heimarbeiter nach seinem sozialen Charakter nicht proletarisch, sondern kleinmeisterlich, oder vielmehr zweigemeistert ist. Helfen Sie diesen Nichtproletariern, so können sie die Lohnämter ja als Kampfmittel gegen uns benutzen, und damit wäre den Heimarbeitern geholfen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Und wenn alles nichts hilft, so appelliere ich an Ihr Mitleid und an Ihre christliche Barmherzigkeit. Denken Sie an das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Der Mann, der unter die Mörder gefallen ist, ist der Heimarbeiter, helfen Sie diesem auf tausend Wunden blutenden Manne, aber nicht mit weißer Salbe, sondern bringen Sie ihn in die Herberge des Lohnamts. Die Hunderttausende dieser armen Volksgenossen können nicht kämpfen, weil sie zu schwach geworden sind, sie können nur noch bitten, und in ihrem Namen bitte ich Sie und flehe ich Sie an, geben Sie ihnen die Lohnämter. (Lebh. Bravo! b. d. Soz.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Wir sind bis an die Grenze des Durchführbaren gegangen und bieten den Heimarbeitern keineswegs bloß weiße Salbe. Aber mit den sozialdemokratischen Anträgen würde den Heimarbeitern nicht geholfen werden. Man kann nicht mit einem Schlage die Ernährungs-möglichkeit beseitigen, die jetzt den Heimarbeitern zur Verfügung steht. Das vorliegende Gesetz ist ein Zeitgenosse des Arbeits-kammer-Gesetzes, das die Grundlage für eine Klärung und eine Regelung in die Verhältnisse der Heimindustrie bringen sollte. Einer obligatorischen Festsetzung der Löhne unter Mitwirkung der Behörde würde die Regierung unter allen Umständen ihre Zustimmung verweigern. (Hört, hört! b. d. Soz.) Mit solchen Ver-suchen, ebenso wie mit denen der Festsetzung von Mindestpreisen würden wir einen sehr bedenklichen Weg betreten. Zu meinen tiefsten Reue sind beim Kartellgesetz diese Anregungen angenommen worden. Zunächst müßten hier doch Arbeitskammern für die Heimarbeit geschaffen werden, aber das Arbeitskammer-Gesetz ist gealtert und ich kann seine nochmalige Vorlegung nicht garantieren. (Hört, hört! bei verschied. Parteien.) Die Ver-hältnisse in der Heimarbeit werden vielfach übertrieben und auf dem Boden des Kompromißantrags wird man Lohnbrüdererei, die zweifellos vorlommen, entgegenzutreten können. (Weißfall rechts i. Ztr. und auch links b. d. bürgerl. Parteien.)

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr.

SULLMA

**Matrapas**

Feinste Qualitäts-Cigarette  
zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.



## Burg Schuhhaus Eugen Tamm

empfiehlt sein grosses Lager in guten soliden

# Schuhwaren

5096 zu wirklich billigen, streng festen Preisen

Pantoffel — Kamelhaarschuhe — Filzschnallenstiefel

### Zahnpraxis

Carl Gerlecke  
Bismarckstr. 15,  
Ecke Prälatenstraße.

## Die Antwort

a. Sept. 10 Pfl., weiß nach, daß der Streit-Krieg das Leben ver-  
seuert, verhartet und zur Gehirng-  
macht, und daß nur ein wirt-  
schaftlicher Waffenstillstand  
Besseres bringen kann. 1881  
Verlag Peter Becker, Magdeburg.

## 60 000 Liter Milch täglich

werden  
gebraucht  
zur Herstellung  
der beliebten Van-  
den Bergh'schen Marga-  
rine-Erzeugnisse, an ihrer  
Spitze die allgemein bekannten  
Marken

## Cleverstolz und Vitello

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Der

# Neue-Welt-Kalender

für 1912 — Preis 40 Pf. — ist erschienen.  
Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.

## Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

### Garnituren Reisszeuge

empfehlen die  
Buchhandl. Volksstimme

Zotas, Chaiselougues in besser  
Ausführung, unglaublich billig.  
Gr. Münzstr. 17, S. 1. 12.

### Rohfleisch.

Schlach- und Bratwurst mit  
halb Schweinefleisch, täglich frisch,  
Kaschlauchwurst, Schmort- und  
Zanereifisch empfehlen

## Otto Nuthmann

1265 Rohfleischerei  
Halberstädter Str. 79a.

### Maßschneiderei für Herren und Damen

bei garantiert gutem Schnitt, nach neuestem Schnitt. Anzüge v.  
36 M., Paletots u. Mäntel v. 34 M., Kostüme v. 10 M. an.

Wer Stoff bringt: Anzüge von 25 M., Paletots  
und Mäntel von 20 M. an.

## Gustav Stephan

Sudenburg, Geiselstraße 6a.

Kunststoffarbeit wird preiswert ausgeführt.

# Öffentliche politische Versammlungen

am Sonntag den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr:

**Zerbster Bierhalle** || **Weisser Hirsch**

Schöninger Straße 28

Friedrichsplatz 2

am Montag den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

**Walhalla-Theater, Apfelstraße 12**

Tagesordnung in allen Versammlungen:

# Die Sünden des Blochreichstags

Referenten sind die Reichstagsabgeordneten

**Legien (Berlin) und Lehmann (Mannheim)**

Die Einwohnerschaft der genannten Bezirke wird zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Der Einberufer. Fr. Henneberg, Hoheforststraße 68.

## Gratis Puppen

Lernen wir nicht geben, aber gefleißete Puppen v. 50 Pf. an, sämtl. Ersatzteile und Reparaturen gut und billig. Spezialität: Unfertig. u. Puppenperücken von ausgefärbtem Haar. **Puppen-Klinik, Kurfürstenstr. 4.**

## Zöpfe

v. 1.50 an. Subenburger Zopf- u. Kurfürstenstraße 4.

**Romane** zu verleihen. Tränkeberg 23.

**Moderne Freischwinger**, m. f. b. Gehäuse, Mk. 13.50 u. 14.50. Kroll, Dreieckstr. 4.

Schulartikel empfiehlt Buchhandl. Volksstimme

Ich bin täglich persönlich vorm. 8 1/2-1, nachmittags 1/3-7 Uhr und Sonntags 8 1/2-1 Uhr für Krankenkassenmitglieder und Privatpatienten zu sprechen -

## Zahnarzt Eisenstädt

Kronprinzenstraße 6

## Wahlkr. Quedlinburg-Aschersleben-Calbe

### Öffentliche Versammlungen

Donnerstag den 30. November, abends 8 Uhr, im „Kaiser Friedrich“ Quedlinburg

Freitag den 1. Dezember, abends 8 Uhr, im Alten „Berliner Hof“

Sonntag den 2. Dezember, abends 8 Uhr, im „Deutschen Kaiser“ Calbe

Sonntag den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im „Stadtpark“ Schönebeck

Tagesordnung:

**Die Vergeltung naht!**

Referentin: Frau Margarete Kaschowski (Berlin).

## Konsumverein Aschersleben und Umg.

E. S. m. b. H.

Am Mittwoch den 6. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Otto Wilde (Prinz von Preußen), Wassertor, eine

### Generalversammlung

statt mit folgender Tagesordnung: 5095  
Beschlussfassung über Anstellung des 3. Vorstandsmitglieds.

Zahlreichen Besuch der Mitglieder sowie der Frauen derselben erwartet. Der Aufsichtsrat. S. A.: May & Luge.

Die Mitgliedsliste ist am Saaleingang vorzuzeigen.

## Albert Rathkes Seife-Mappen

von 15 an. Eintritt jederzeit, Bahnhofstr. 35. 4798

## Arbeiter, wählt

bei dieser Zeitung die besten und billigsten Bezugsquellen!

## Zigarren u. Zigaretten

kauft man unstreitig am preiswertesten in der

## Zigarren-Halle

Alte Ulrichstr. 15a

Als besonders preiswert empfiehlt:

5-Pfennig-Zigarre	10 Stück	30 Pf.
Manilla	10 Stück	32 Pf.
Kleine Manilla	10 Stück	25 Pf.
Borstland	10 Stück	35 Pf.
Brasil	10 Stück	40 Pf.
La Real Savaanmischung	10 Stück	50 Pf.
Mein Schläger Nr. 90	10 Stück	60 Pf.
Walter-Zigarre	10 Stück	70 Pf.
Zigaretten	10 Stück	18 Pf.

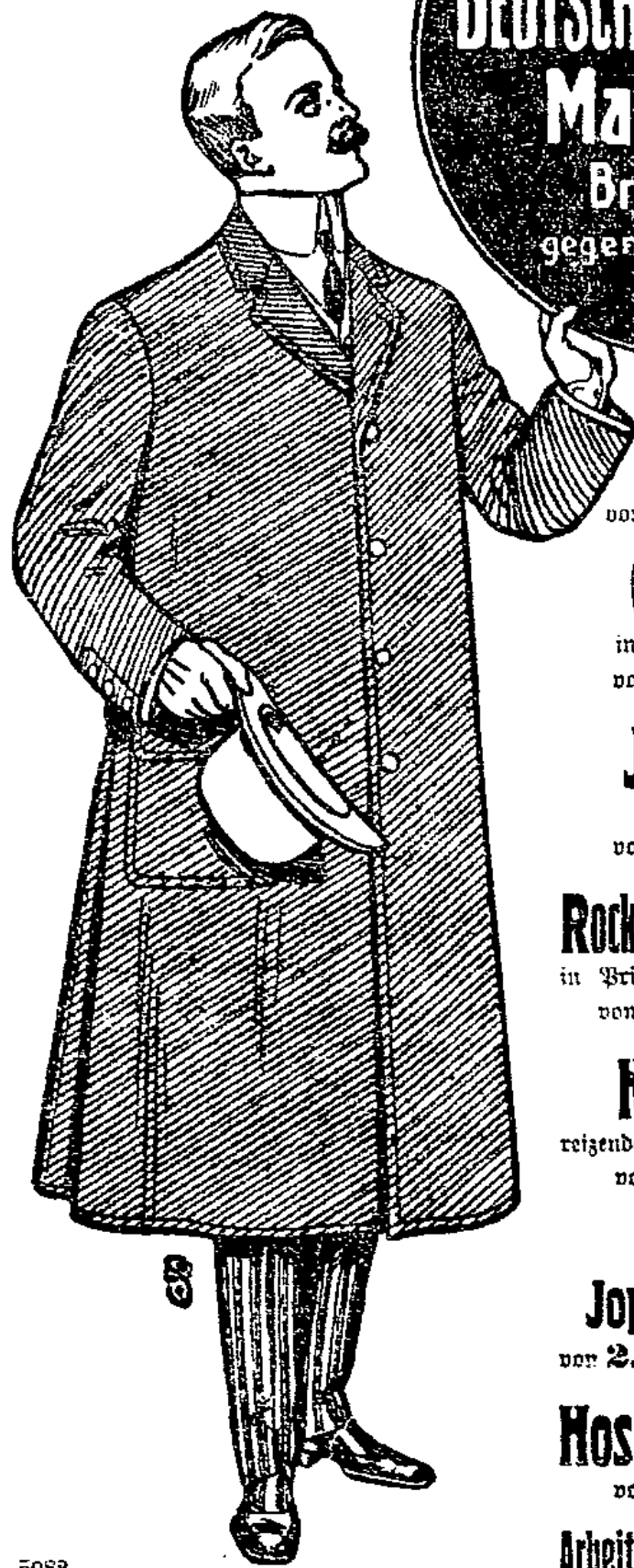
## Zigaretten

der renommiertesten Fabriken als Vaischari, Manoli, Garbaty, Reunion, Sultana usw. zu spottbilligen Preisen.

2-Pfennig-Zigaretten	10 Stück	15 Pf.
3-Pfennig-Zigaretten	10 Stück	20 u. 22 Pf.
3 1/2-Pfennig-Zigaretten	10 Stück	25 u. 27 Pf.
4-Pfennig-Zigaretten	10 Stück	30 Pf.
5-Pfennig-Zigaretten	10 Stück	35 u. 39 Pf.
6-Pfennig-Zigaretten	20 Stück	95 Pf.

Günstigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, da ständig Partiepösten auf Lager. Am 17. November sind wieder 300 000 Zigaretten eingetroffen, die zu staunend billigen Preisen abgegeben werden. 5097

Anfertigung nach Maß unter Garantie tadellosen Sitzes.



**Konfektions-Haus**  
**DEUTSCHE HERREN-MODEN**  
**Magdeburg**  
Breiteweg 136  
gegenüber d. Fontaine

### Paletots

und schlechte Ulster von 12.00 bis 45.00 Mk.

### Winter-Joppen

in einfachen und Sport-Fassions von 5.00 bis 25.00 Mk.

### Jackett-Anzüge

in eleganter Verarbeitung von 12.00 bis 48.00 Mk.

### Rock- und Gehrock-Anzüge

in Prima Kammergarn und Satinstoffen von 22.50 bis 60.00 Mk.

### Knaben-Anzüge

reizende Neuheiten u. praktische Schulfassions von 2.75 bis 15.00 Mk.

### Knaben-Joppen und -Paletots

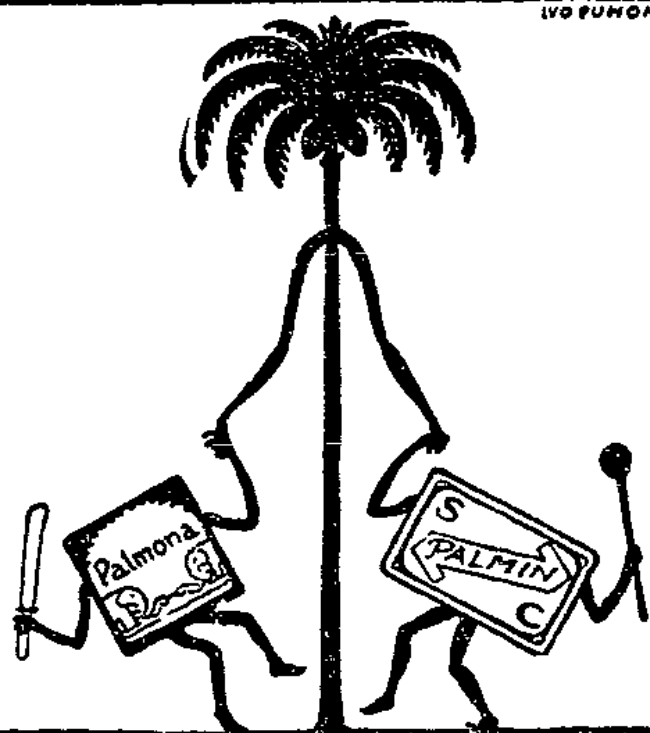
von 2.25 an von 3.50 an

### Rosen in größter Auswahl

von 2.00 bis 12.00 Mk.

Arbeiter-Kleidung für jeden Beruf

Billiger und reeller als marktschreierische Angebote.



## Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von **Palmin** (Pflanzenfett) u. **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sodbrennen!), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.

**H. Schlink & Cie. A.-G.**

NB. Palmin geht auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.



# Joseffini

# JUNO

### Beste 2 Pfg.-Cigarette



## ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1770  
Programm vom 1. bis 15. Dezember 1911.

# Le Roy Talma Bosco

berühmte Zauberer und Illusionisten.

## Drei Facoris

hervorragender dreifacher Trapezakt.

Victoria Lamonier  
Koloratur-Phänomen.

Zentraltheater-  
Kinematograph

# Kitty Sinclaris

die berühmte englische Schönheit in ihrer neuen Kreation

# Johnny und Charlie

orkomische Exzentrik-Springer. Original-Tricks.

## Dick

der schreibende, zeichnende, Farben kennende **Wunderhund**

# Vivians

Amerikas  
bedeutendste  
Scharfschützen.

# E. u. T. May

komischer Reekakt.

# Martin Kempinski

Humorist

Autor seines Repertoires.

# 4 Readings

die phänomenalsten Handvollfiguren.

3 1/2 Uhr.  
Einlass  
3 Uhr.

Jeden Sonn- und Feiertag:  
Kinder- u. Familien-Vorstellung.

Kleine  
Preise!

Gewöhnliche Preise.

# Alhambra

Nur noch heute und morgen:

# Nat Pinkerton

Eine Jagd über den Ozean.

## Luisenpark

Sonntag den 3. Dezember

### Großes Streichkonzert

und Aufführung eines  
**Großen Radfahrer-Neizens**  
des Ersten Neue Neustädter Radfahrervereins.

## Große Tauben-Ausstellung

veranstaltet vom

### Tümmelerklub Streifer

am Sonntag den 3. und Montag den 4. Dezember  
im großen Saale des „Martischlöchens“, Moritzplatz  
Ergebnis ladet ein 5097 **Der Vorstand.**

## Kino-Salon Quedlinburg.

Jeden Dienstag und Donnerstag  
Nur das Neueste! **Programmwechsel!**  
Erfolgreiche Darbietungen!

## Gute Bücher

zu herabgesetzten Preisen

zu Weihnachtsgeschenken sehr zu empfehlen!

Nur noch eine kleine Anzahl vorräthig.

Buch der Erfindungen von Selbhaus

mit 536 Abbildungen und 9 Tafeln **nur 3.00**

Oestergaards Gaudiatlas mit 150 Karten **nur 5.00**

Illustr. Länder- und Völkerkunde von

Reymond **nur 3.50**

Tier- und Pflanzenkunde v. Dr. Menze

mit 600 Abbildungen **3.50**

Die Komma, von P. u. D. Marguerite

flatt 2.00 **nur 1.00**

Die verkaufte Großmutter, schön ge-

geben und reich illustriert flatt 2.00 **nur 1.50**

Die Ginstherze, schön gebunden und

reich illustriert flatt 3.00 **nur 2.00**

Reinste Fuchs, schön gebunden und reich

illustriert flatt 4.00 **nur 2.00**

Satzi-Braschis Luftballon, schön ge-

geben und reich illustriert flatt 2.00 **nur 1.50**

Kater Marr, schön gebunden und reich

illustriert flatt 3.00 **nur 2.00**

Och, Dohly, Dich, schön gebunden und

reich illustriert flatt 2.00 **nur 1.50**

Sille Bobbe, köstliche Bilderbücher, schön

gebunden und reich illustriert flatt 2.50 **nur 2.00**

Trenherz, eine Erzählung aus der Indianer-

zeit, für die reifere Jugend flatt 4.00 **nur 2.50**

Blumen-Märchen (Volksausgabe) . . .

**nur 1.25**

Im ähnersten Ofen, . . . flatt 10.00

**nur 5.00**

Der Zoo, Tierüberbuch von B. Haase

und Dr. Th. Zell . . . flatt 2.50 **nur 1.00**

Lange Buch der Tiere . . . flatt 3.60

**nur 2.00**

## Buchhandlung Volksstimme

Große Münzstraße 3.

## Volks-Kino

12 Große Junkerstraße 12

### Eröffnung

Anfang Dezember.

### Wilhelm-Theater.

Donnerstag und Montag  
**Polnische Wirtshaus.**  
Sonntag den 2. Dezember  
**Don Cesar.**

Sonntag den 3. Dezember,  
nachmittags  
**Der Graf von Yureburg**

**Das Marmorweib.**  
Der Borendant für die erste  
Kameradenscheidung Frau Holte  
und Prinzessin Kaitzad schon  
beginnt am kommenden Sonn-  
abend.

### Stadt-Theater

Donnerstag den 20. November  
**Der Waffenschmied von Worms.**  
Freitag den 1. Dezember  
Anfang 6 1/2 Uhr  
**Die Meistersinger von Nürnberg**

Zwei tägliche  
**Ofensetzer**  
flatt ein 1829

A. Teichmann  
Blumensath-  
straße 9.  
Zwanzigste. Büppertwagen  
ab. andre Spielplatz zu kauf. ge-  
Waldenbergr 8. 71. Rehs.

## Dramatische Lichtbildbühne

Breiteweg Nr. 122

Der neue Spielplan

4917 bringt

## Der Sündenfall

Sittendrama in 2 Akten

sowie das

reichhaltige Aiesen-  
Programm!

## Eldorado

12 Gr. Junkerstraße 12.

Täglich von vorm. 12 Uhr an

**Damen-**  
Trompeterkorps „Bremensia“  
Sitzbühner: Dorch und Lilly  
Paar  
Varieté-Vorstellung

Im Kabarett: 5217  
Heltere Vorträge.

## Zur goldenen Rose

57 Breiteweg 57

Täglich:

## Künstler-Konzert

Von 11 Uhr an:

## Matinee

4818 Wdh. Sábge.

## Fürstenhof-Theater

Dr. Müller-Spart. Eg. Prälatent.

8.20 Uhr: Fortsetzung von

Engländer in der W-  
literar-Sensationsstück 1848

## Prinz und Bettlerin.

1. Der Kampf im roten Schloß.  
2. Prinz Michaels Hochzeitabend.  
3. Das Gericht Gottes.  
Keine erhöhten Preise.  
Vorzugsf. gelten. Einlaß 1/4 Uhr.

## Wilhelmstadt

6 Annastraße 6

## Saxonia-Kinematograph

heute:

ff. neues Programm

Als Extraeinlage:

## Brennende Triebe

Gr. Sittendrama, ca. 1000 m  
Hauptdarstellerin:  
Gräfin Asta Nielsen  
Nur Mittwoch, Donnerstag  
u. Freitag bei vollen Preisen.

## Tonbild-Theater

Schönebeck, Bahnhofstraße.

Ab heute Mittwoch, nur 3 Tage

## Auf Leben und Tod

großer dramatischer Prologakt.

## Flammenrüstung

wunderbar koloriertes Drama.

Die verführerische Nastasia

padende Tragödie.

Michel als Rekrut. Rosalies Hochzeitsnacht.

Pathe-Journal. — Neueste Wochenereignisse.

Tonbild. — Naturaufnahmen. — Einlagen.

Achtung! Die vorgeführten erklärt Achtung!

Achtung! Bilder werden erklärt Achtung!

Bu zahlreichen Besuch ladet freundl. ein

Paul Jvc.

## Zirkus

heute Donnerstag, 8 1/4 Uhr

— Zum letztenmal! —

## König Oedipus

in der Inszenierung von

Prof. Max Reinhardt

Morgen

Freitag den 1. Dezember

Aufnahme der

## Zirkus-Vorstellungen.

Siehe Separat-Annonce.

## Stephanshallen

Dir. Rich. Froherz.

Abends 8 Uhr 1840

## Varieté-Vorstellung.

Streng degentes Programm

für Familien-Bublikum.

Vorzugsf. dieser

Annonce hat an einem

Wochentag freien Eintritt.

## ZENTRAL- THEATER

Abschieds-Aufstretten

der

gesamten Künstler

u. a.: 4823

Madame Chung

Im Reiche des

Drachens.

## Ehrenabend

des beliebtesten Humoristen

Karl Bernhard.

## Elektro-Biograph

Neustadt

1847

heute zum letzten Male

der große Dreiakt:

## Brennende Triebe

Hauptrolle: Asta Nielsen.

Ermäßigter Preis 15 Pf.

## Kaiser- Theater

## Fata Morgana

Riesen-Welt-Programm! 4828

Die geniale

## Hochstaplerin

## Prinzeß Cartouche

— Letzte Serie —  
Juwelenraub und Gefangennahme.

Schdebrand und Bonar Law.

Am 9. November hat der Führer der deutschen konservativen Partei im Reichstag, Herr v. Schdebrand seine wilde Rede gegen England gehalten...

Am 27. November hatte der Führer der englischen Konservativen im Unterhaus, Bonar Law, Gelegenheit, auf die Rede des Berliner Zunftführers zu antworten...

Völlig unerwartet klingen die freundlichen Worte über die Nordsee herüber, mit denen der neue Führer der konservativen Partei, Bonar Law, die deutsch-englischen Beziehungen bespricht...

Wenn Herr v. Schdebrand Bonar Laws Rede und die Bemerkungen, die die „Kreuzzeitung“ macht, liest, wird er doch nicht unthun können, sich ein wenig zu schämen...

Und damit dürfte der von vornherein ziemlich aussichtslose Versuch, mit Hilfe der Engländer reaktionäre Wahlen gegen die Sozialdemokratie zu machen, endgültig gescheitert sein.

Die Presse über Greys Rede.

Die liberale Presse Deutschlands kann es sich noch immer nicht abgewöhnen, auf das Ausland zu schimpfen, wenn die deutsche Regierung Dummheiten gemacht hat...

Ähnlich spricht sich auch die „Post. Ztg.“ aus, die sich offenbar für sehr diplomatisch hält, wenn sie schreibt:

Die Verhandlungen des englischen Unterhauses... haben die politische Lage nicht verschlechtert, und das ist schon etwas; sie berechtigen aber auch keineswegs zu einer optimistischen Auffassung...

Ja, und die deutschen Liberalen helfen sie weiter: Meist fortwährendes Meist hat den Mut, sich angesichts der gegebenen Sachlage gegen neue Diktatorien auszusprechen!

Die antienglische Note der liberalen Presse ist nicht zuletzt auch von Rücksichten auf den nationalliberalen Nachbar beeinflusst. Man muß nun die „Nationalzeitung“ oder die „Magdb. Ztg.“ zur Hand nehmen, um zu sehen, wie sich der Nationalliberalismus darüber ärgert...

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 29. November 1911.

Das Ergebnis der Budaer Stadtverordnetenwahl wird jetzt vom Magistrat amtlich bekanntgemacht. Gegen die Gültigkeit der Wahlen kann von jedem stammfähigen Bürger innerhalb 2 Wochen Einspruch erhoben werden...

Die Gemeinsame Ortskrankenkasse für Handwerk und Gewerbe zu Magdeburg-Neustadt hielt am 27. d. M. ihre ordentliche Generalversammlung in der „Krone“ ab. Zunächst gab der Vorstand einen Überblick über den Stand der Kasse...

Polizei und Mühlenarbeiterstreik. Anlässlich des Streiks der Mühlenarbeiter bei der Firma Hildebrandt ist es in den letzten Tagen zu mehrfachen Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen gekommen...

Straßenbahn-Zusammenstoß. Am Dienstagabend kurz vor 9 Uhr erfolgte in der Halberstädter Straße vor dem Grundstück Nummer 54 ein arger Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnwagen...

Schaufensterbrand. Am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr geriet in einem Schaufenster des Hauses Bahnhofsstraße 5 die zum Dekorieren benutzte Watte durch eine Gasflamme in Brand...

Gestohlen wurden aus einer unversicherten Wohnung in der Wölberer Straße eine Schwärze Damenhandtasche mit dunkelblauem Futter, enthaltend ein Portemonnaie mit 1,55 Mark...

In Haft genommen wurde der vielfach vorbestrafte Arbeiter Albert Müller aus Berlin, der dringend verdächtig ist, vor dem Hause Rotkehlstraße Nr. 3 ein Fahrrad „Original Vorwärts“ und aus einer Ladentür in der Schopenhauerstraße zwei Leberzieher gestohlen zu haben...

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen des Direktors)

Zentraltheater. Mit einem in jeder Beziehung großen Programm beginnt die Direktion der Reichstheater in diesem Jahre. Eine Reihe ganz bedeutender Nummern sind auch für den Dezember verpflichtet worden...

Sirkus Blumenfeld. Am 1. Dezember beginnt wieder die Jahresvorstellungen mit einem neuen, außerordentlichem Programm...

gleichzeitig eine große internationale Ringkampfkongress um den Preis von Magdeburg, 3000 Mark und einen goldenen Pokal...

Neuer Schwann. Im vollständig renovierten Konzert-Etablissement „Neuer Schwann“ Leipziger Straße findet jetzt dauernd jeden Sonntag von nachmittags 4 Uhr bis abends 11 Uhr...

Letzte Nachrichten.

Abfrage an Bethmann.

Berlin, 29. November. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Fünfkörper-Ausschuss der konservativen Partei, die eigentliche Leitung der Partei, erklärte, daß er die Haltung der konservativen Reichsfraktion in der Marokkofrage billigt...

Bethmanns Absicht.

Berlin, 29. November. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Wie im Reichstag erzählt wird, beabsichtigt der Reichskanzler vor Schluß des Reichstags sich einmal über die Marokkofrage auszusprechen...

Die Revolution in China.

London, 29. November. Die „Daily Telegraph“ aus Peking von gestern meldet, daß der russische Gesandte in Peking plötzlich abberufen worden und wird am Freitag abreisen...

Nanking, 29. November. Die Revolutionäre sind heute am frühen Morgen durch vier Tore in die Stadt eingedrungen...

Saigon, 29. November. Der französische Missionar Gastenet ist in der Umgebung von Nuananfu getötet worden. Der Bischof des apostolischen Vikars Cuebriant wurde gekümdert und in Brand gesteckt...

Neues Erdbeben.

Fahingen, 29. November. Gestern abend 6 Uhr 35 Minuten wurde ein kräftiges Erdbeben verspürt, das unter der Bevölkerung Aufregung hervorrief...

Berlin, 29. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Gouvernement des Schußgebietes Niantichau ist ausgewiesen worden, sofort ein Detachement von 200 Mann nach Tientsin zu senden...

Dresden, 29. November. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Hier wurden die Gewerkschaften von der Polizei als politische Vereine erklärt, weil sie an den Wahlfonds der sozialdemokratischen Partei Geld abgeführt haben...

Paris, 29. November. Der Verbandsausschuss der in die Marinerohe eingeschriebenen Seeleute hielt gestern eine Sitzung ab, um gegen den Plan, die handelsmarine dem Handelsministerium zuzuwenden, Einspruch zu erheben...

Vereins-Kalender.

- Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Am Sonnabend den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr...

Wettervorhersage.

Dienstag, 30. November: Kölig, vorwiegend frostig, mild.

Mittwoch - Donnerstag - Freitag

Mittwoch - Donnerstag - Freitag

# Schluss-

# 39

Pfennig-

# Verkauf

Tage!!

unsrer

### Wirtschaftsartikel

- 1 Küchenrahmen . . . . . 39
- 1 Soubodschalter . . . . . 39
- 1 Patentente mit 1 Gabel . . . . . 39
- 2 Zehn Klammern . . . . . 39
- 1 Zuckbank . . . . . 39
- 1 Waschtisch . . . . . 39
- 1 Kofhaar- oder Borsten-Haardiege . . . . . 39
- 1 Klotztürche . . . . . 39
- 1 Erzahnenbein . . . . . 39
- 1 Schrubber mit Stiel . . . . . 39
- 1 Zappbrett . . . . . 39
- 7 Pakete Kohlenanzünder . . . . . 39
- 1 Briefkasten . . . . . 39
- 2 Gemüsesonnen, blau Zwiebelmüher . . . . . 39
- 1 Blumentübel mit Umreifeger . . . . . 39
- 1 Satz Schüsseln, 4 Stück . . . . . 39
- 5 Goldbraubierbecher . . . . . 39
- 3 Schlüssel, Aluminium . . . . . 39
- 1 Schmortopf, grau oder blau . . . . . 39

### Handarbeiten

- Leinenkissen mit Rückwand, neuße Zeichnungen . . . . . 39
- Bettdeckenhalter . . . . . 39
- Kinder-Servietten farbig, gehtit . . . . . 39
- Nachttischdecken aufgezeichnet . . . . . 39
- Korbdecken gezeichnet, breit eingest . . . . . 39
- Kinder-Handarbeiten wie: Madelfissen, Nähnalter, Fintennwischer etc. . . . . 39
- 1 Fl. Bayrum oder Franzbranntwein . . . . . 39
- 10 Meter Wäschebürtchen . . . . . 39
- 1 Watrosenfragen . . . . . 39
- 6 Rüschen . . . . . 39
- 2 Mr. Stid., Langette, Doppelstich . . . . . 39
- 1 Tändelschürze, weiß, reichlich garniert . . . . . 39
- 1 Knabenchürze . . . . . 39
- 1 Mädchen-Süngerchürze . . . . . 39

### Papier- und Schreibwaren

- 100 Geschäftskverts . . . . . 39
- 3 Rollen Toilettenpapier . . . . . 39
- 2 Pakete Butterbrotpapier . . . . . 39
- 7 Schreib- oder Rechenbette . . . . . 39
- 2 Diarien mit Deckel . . . . . 39
- 1 Papier-Tischläufer . . . . . 39
- 1 Postkarten-Album . . . . . 39

### Manufakturwaren

- 1 großer weiße durchbrochene Batiste . . . . . 39
- 1 Kindschotten . . . . . 39
- 1 weiß Körper-Barchent gute Qual. . . . . 39
- 1 Niesen- Hemdentuche gute Qualität . . . . . 39
- 4 Batist-Taschentücher weiß, mit bunter . . . . . 39
- 2 bunte Herren-Taschentücher . . . . . 39

### Herren-Artikel

- 1 Posten Herren-Hosenträger . . . . . 39
- 1 Paar Knaben-Hosenträger . . . . . 39
- 1 Serviteur weiß oder farbig . . . . . 39
- 2 oder 1 gestrickter Kragenschoner . . . . . 39
- 1 Knaben-Prinz-Heinrich-Mütze . . . . . 39
- 1 Kinder-Käppi mit Schriftband . . . . . 39
- 1/5 Pfund Strickwolle . . . . . 39
- 8 Pak. la. Salm.-Terpentin-Waschpulver . . . . . 39
- 1 Riesenposten moderne Krawatten einfarb. u. allerneuste Muster jedes St . . . . . 39
- Ca. 1500 Pfd. Kakao garant. rein . . . . . 39
- Ca. 3000 Pfd. Vanille-Blockschokolade garantiert rein . . . . . 39

- 2 Pakete Minlossches Waschpulver . . . . . 39
- 5 Stück Blumenseife . . . . . 39

- 1 gute Zahnbürste mit Zellulosebürste . . . . . 39
- 1 Flasche Barlwasser mit Saun . . . . . 39

- 1 elegante Kamm-Garnitur . . . . . 39
- 1 breite amerik. Spange . . . . . 39

- 1 Rasier-Garnitur . . . . . 39
- 1 Frisier- oder Staubkamm . . . . . 39

- 2 St. Obershalseife u. 1P. Waschpulver . . . . . 39
- 1 Flasche echte franz. Brillantine . . . . . 39

- 1 Feuerzimer . . . . . 39
- 3 Mischöpfe, verschiedene Größen . . . . . 39
- 1 gute Küchenmesser . . . . . 39
- 1 Konsolle mit Maß . . . . . 39
- 1 Bratenplatte, eich und oval . . . . . 39
- 1 große Wasserkanne . . . . . 39
- 1 Brotmesser . . . . . 39
- 1 Petroleumkanne . . . . . 39

Eine neue Sendung meiner sehr beliebten

## Bouillon-Würfel

Wittkowskis Spezialmarke  
ganz vorzügliche Qualität

100 Stück 2.50 50 Stück 1.30 10 Stück 28

Ein seltener Gelegenheitsposten

## Handschuhe

für Damen und Kinder, Weiß und gefärbt, Wert zum Teil bis 1.25 jedes Paar 3, Ausstufen 39

Ein großer Posten

## Maschinen-Garne

Gögglingen u. Ackermann Oberg., 1000-Y.-N. 26  
Gögglingen u. Ackermann Unterg., 1000-Y.-N. 16  
Gögglingen u. Ackermann . . . 200-Yards-Stolle 6  
Gögglingen u. Ackermann . . . 80-Yards-Stolle 3  
Gögglingen u. Ackermann couleurt, 200-Y.-N. 6

Seltene Gelegenheitsposten

## Herren-Oberhemden

weiß und farbig, neuße Muster

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
6.00	5.00	4.50	3.00

- 1 Pfund gemischte Bonbons 39
- 1/2 Pfd. Vanille-Block-Schokolade u. 1 Tafel Speise-Schokolade 39
- 8 Pakete Pudding-Pulver Ia. Qualität . . . . . 39
- 1/2 Pfund Kakao garantiert rein . . . . . 39

## Für den Winterbedarf

## Wir kaufen eine Reihe-Kollektion moderner Damen-Sandtafeln

## Grosse Gelegenheitsposten Jagdwesten, Sweater, Walkjacken, woll. W. usw.

### Große Posten Tritotagen

4 billige Extra-Posten Herren-Normalhemden

Posten I 2.25	Posten II 1.70	Posten III 1.25	Posten IV 95
---------------	----------------	-----------------	--------------

5 besonders billige Posten Herren-Normal-Beinkleider

Posten I 2.50	Posten II 2.00	Posten III 1.75	Posten IV 1.45	Posten V 1.25
---------------	----------------	-----------------	----------------	---------------

3 billige Serien Herren-Beinkleider mit angewebtem Güter

Posten I 2.45	Posten II 1.95	Posten III 1.75
---------------	----------------	-----------------

nur allerlegte Neuheiten; ganz bedeutend unter Preis! Diese Posten stellen wir in 5 Serien zum Verkauf:

Serie I	4.50
Serie II	3.50
Serie III	3.00
Serie IV	2.75
Serie V	1.45

1 seltener Gelegenheitsposten Herren-Jagdwesten mit und ohne Klapptasche in 6 Serien eing.

Serie I 6.85	Serie II 4.50	Serie III 3.50	Serie IV 3.00	Serie V 2.65	Serie VI 1.45
--------------	---------------	----------------	---------------	--------------	---------------

4 extra billige Serien Herren-Walkjacken

Serie I 3.95	Serie II 2.95	Serie III 2.25	Serie IV 1.75
--------------	---------------	----------------	---------------

5 große Preislagen Herren-Sweater marine, grau und schwarz

jezt Stüd	4.50	3.50	2.25	1.50
-----------	------	------	------	------

1 Posten preiswerte gestrickte Damen-Beisten (schwarz, in 4 Serien)

Serie I 3.00	Serie II 2.00	Serie III 1.45	Serie IV 1.00
--------------	---------------	----------------	---------------

### Blusen - Kinderkleidchen

1 Posten Damen-Kimono-Blusen nach Holl-Streit, mit Strick- und Reißverschluss 2.95

Gewaltige Posten Blusen mit moderner Muster, Saum und Revers mit Zierstreifen, 201 und Zierstreifen mit mit Strick- und Reißverschluss

Serie I	Serie 2	Serie 3	Serie 4
3.95	2.95	1.95	95

1 Posten Damen-Haushusen aus gestricen und gemusterten Stoffen 1.25 95

1 Posten Kinderkleidchen aus moderner Stoffen, mit Revers und Reißverschluss, für das Alter 6 bis 10 Jahren 4.95 3.95 3.50 2.95

1 Posten Kinderkleidchen gefärbte Baumwolle, reichlich mit Zierstreifen 1.95 1.45 3.95 3.45 2.95

1 Posten Kinder-Kragen-Kleidchen und Russenkittel für das Alter 6 bis zu 8 Jahren 1.45 1.15 95

### Gewaltige Posten Pelzwaren

Kasin-Stola schwarz, mit Schärpen und Kopien jezt 1.95 1.75 1.25 95

Muffin-Stola braun, ganz beidseitig gestricen jezt 6.85 4.95 3.95 2.95

5 extra billige Serien einzelner Kragen u. Muffen

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
1.95	1.45	95	75	39

Kinder-Garnituren Kragen und Hals, Stoff und Revers, Wert jezt 2.25 1.85 1.45 95

Stola grau, beidseitig mit Revers, jezt 10.50 8.75 6.85 4.95 2.95 2.95

1 Posten Damen-Unterröcke mit breitem Saum, reichlich gestricen 5.00 3.95 2.95 95

1 Posten Damen-Unterröcke gefärbt, mit breitem, gefärbtem Saum 8.75 6.75

### Wollwaren besonders billig!

Ein Posten Rodelmützen gefärbt und Fries, weiß und farbig jezt 1.45 1.25 95

Ein Posten Mädchen-Hauben Wolle, gefärbt, weiß und farbig jezt 1.65 1.45 95

5 Serien Mädchen-Hauben gestricen, weiß und farbig, reichlich garniert

Serie I 2.25	Serie 2 1.95	Serie 3 1.50	Serie 4 1.25	Serie 5 95
--------------	--------------	--------------	--------------	------------

Ein Posten Damen-Chenille- u. Mohär-Hauben 2.95 1.95 1.25

6 große Preislagen Umschlagetücher neue neuße Muster 6.85 3.95 3.00 2.25 1.75

Schläger! 3 besonders billige Serien Anstandsstücke aus gestricenem Barchent: Serie I 2.95 Serie 2 1.95 Serie 3 1.45

3 besonders billige Serien Damen-Barchent-Beinkleider Serie I 2.95 Serie 2 1.95 Serie 3 1.45

# Raphael Wittkowski

Magdeburg, Breiteweg Nr. 61

Hamburger Engros-Lager G. m. b. H.

Magdeburg, Breiteweg Nr. 61



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 280.

Magdeburg, Donnerstag den 30. November 1911.

22. Jahrgang.

## Nicht nachlassen in der Agitation!

In diesen entscheidungsreichen Tagen ist es Pflicht jedes Denkenden, für die Stärkung der Kampfmittel gegen all die schwere Ungerechtigkeit zu sorgen, die durch eine volksfeindliche Politik über die nichtbesitzenden Klassen des Volkes gebracht worden ist.

Wer für das beste Kampfmittel des schaffenden Volkes,

### die Arbeiterpresse,

werben will, hat Material in Hülle und Fülle zur Verfügung. Es braucht nur hingewiesen zu werden auf die letzte Tagung des sterbenden Reichstags, auf die Stellungnahme der Regierung zu den Teuerung-Interpellationen und auf das Verhalten der Arbeiter- und volksfeindlichen Presse in der

### Lebensfrage der Teuerung,

auf den Hohn der reaktionären Presse gegenüber der Massenforderung einer

### vernünftigen Wirtschafts- und Zollpolitik

und auf die ungeheure Bedeutung der kommenden Wahlen zum Reichstag für das gesamte werktätige Volk. Nur die

### Volksstimme

ist ein Kampforgan für die gerechte Sache der Ausgebeuteten und Unterdrückten. Sie wird mit allen Kräften, juristisch und entschieden für wahre Kultur, für Freiheit, Völkerverständnis und Hebung der besitzlosen Klassen eintreten.

Neue Leser für die „Volksstimme“ gewinnen heißt die bevorstehenden Kämpfe im Sinne des Volkes beeinflussen. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 29. November.

### Durchgepeitscht!

Der Reichstag beendete am Dienstag zunächst die zweite Lesung des Schiffsabgabengesetzes. Der von unsern Genossen David und Stolte unterstützte Versuch der Freisinnigen, die Strombeiräte auch auf die rein preussischen Ströme auszuweiten, scheiterte an der Regierung und der reaktionären Mehrheit.

An eben diesen Faktoren scheiterten auch alle Versuche unserer Fraktion, das Hausarbeitsgesetz, das nunmehr herankam, zu verbessern, aus einer Dekoration zu einer Wirklichkeit, aus einer Klage zu einer Wohltat, aus einem Schein zu einer Wahrheit zu machen. Der Unterschied aber war der, daß zu der reaktionären Mehrheit diesmal auch so gut wie der ganze Freisinn gehörte, meist auch Naumann, der Mann der schönen Worte und wohlgerundeten Sätze. Aber schon machte der alte, ehrliche Träger eine Ausnahme. Ein freisinniger, Herr Koller, ging sogar in seiner reaktionären Markschreier über die Rechte hinaus, indem er nicht undeutlich zu verstehen gab, daß ihm selbst die paar mageren Reformchen der Vorlage eigentlich viel zu weit gehen.

Dieser freisinnige Winterhase wurde von den Genossen Stadthagen und Robert Schmidt gründlich abgerannt. Aber vergebens wandten wir Redner, außer den Genannten noch die Genossen Albrecht, Leber Göhre usw., alle Kraft der Logik, alle Beredamkeit wahrer und edler Leidenschaft an, um das Gewissen der bürgerlichen Mehrheit aufzuwecken. Es half nichts. Alle Verbesserungsanträge, und wenn sie auch nur Wiederherstellung der Regierungsvorlage forderten, wurden abgelehnt. Der salbungsvolle katholische Festredner Meißner und der nicht minder salbungsvolle evangelisch-nationalliberale Eigenhät Eberling, der fortschrittliche Fabrikant Manz und der angebliche Arbeiterführer Behrens sangen daselbe Lied der angeblichen Indurchführbarkeit unserer Anträge und ganz zuletzt stellte sich noch Staatssekretär Desbriand an die Spitze der Koalition. Keine der Ausnahmen, deren Befreiung wir verlangten, wurde bewilligt, keine Erweiterung wurde zugestanden. Es gehört keine Brotpremie dazu, um vorauszusagen, daß auch unser vom Genossen Göhre vertretenes Antrag auf obligatorische Lohnämter, über den die Entscheidung erst am Mittwoch fallen wird, das Schicksal aller unserer übrigen Anträge teilen wird. Die Getreidewerker aber haben Gelegenheit, am 12. Januar über die Verschlechterungsarbeiten zu Gericht zu sitzen. —

### Woran leidet der Mittelstand?

Im „Handelsstand“, dem Organ des Vereins für Handlungs-kommis von 1858, finden wir folgende besonders aktuelle Ausführungen:

Woran leidet eigentlich der Mittelstand in erster Linie? Doch unbestrittenemassen an einer gewaltigen Ueberfüllung, insbesondere daran, daß fortgesetzt eine große Anzahl kleiner Geschäfte gegründet wird, deren Inhaber weder zureichendes Kapital, noch genügend praktische Erfahrung besitzen oder gar Frauen sind, deren Männer anderweitig verdienen, und die nur mit Hilfe eines kleinen Lebens das Einkommen der Familie um ein geringes erhöhen möchten. Sind das etwa Verhältnisse, die dem Mittelstand zuzunehmen können, demselben Mittelstand, der doch ein Interesse daran hat, kaufkräftige Konsumenten zu haben, und der doch heute schon oft genug darunter leidet, daß er an Erwerbseinkommen selbst des täglichen Bedarfs auf Vorrat liefern muß, ohne daß er in allen Fällen zu seinem Recht kommt?

Von sachkundiger Seite wird hier zugegeben, daß der Mensch, der unter Ueberfüllung leidet. Das ist nicht Neues; im Gegenteil, seit langem wird das von jedem objektiven Beobachter erklärt. Es ist jedoch interessant zu sehen, daß aus den Handelskreisen selbst diese allgemeine Auffassung bestätigt wird. Interessant ist noch der zweite Passus. Dort wird klar und deutlich erklärt, daß der Mittelstand ein Interesse an kaufkräftigen Konsumenten hat. Wenn also die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften für die wirtschaftliche Besserstellung der Arbeiter kämpfen, leisten sie ohne Zweifel weit bessere Mittelstandsfürsorge, wie die patentierten „Mittelstandsreformer“ um Kieseberg und Koblitz, die es bisher stets nur beim Reden bewenden ließen. —

### Die Konservativen gegen den Papst.

Dem Chorus der konservativen Blätter, die gegen den neuen Erlass des Papstes protestieren, schließt sich auch der „Reichsbote“ an. Er schreibt:

Nom magt uns viel zu bieten. So kurz nach dem Schlag auf Schlag, die Vorromäus-Engstlita, dann den Antimodernismus und nun dies Motu proprio. Nachdem der Papst durch die Vorromäus-Engstlita die Reformatoren und evangelischen Fürsten in unerhörter Weise beschimpft hatte, nachdem er durch den Modernismus und das Abschwächungsdekret die gesamte katholische Geistlichkeit im Gemüßen und im Amt ihren natürlichen Vorgesetzten gegenüber willen- und rechtslos gemacht, soll nun durch das neue Motu proprio auch die katholische Welt in der Ausübung einer der wichtigsten Staatsbürgerrechte von der Kirche abhängig gemacht werden. Die Tragweite des Motu proprio für die deutsche Reichspforte ist keine geringe. Der Staat kann sich unmöglich passiv verhalten, wenn hieswillige Schandlinder, Helebriger, Betrüger, Verführer auf Grund dieses neuen päpstlichen Erlasses straflos ausgehen und dafür wohl gar der Schuldlose, der sein gutes Recht sucht, der schwersten Strafen verurteilt. Das Motu proprio bedeutet nichts mehr und nichts weniger als einen Eingriff in die staatliche Rechtschaffenheit. Wird der preussische Staat sich das von Rom bieten lassen?

Das Zentrum aber wagt den Aufmarsch trotzdem die Treue, wie gleich die folgende Nachricht aus Breslau bescheinigt:

Die rechtsstehenden Parteien Breslaus haben beschlossen, für die bevorstehenden Reichstagswahlen im Wahlkreis Breslau-St. den Generalkandidentenstandis August Bräuer (d. h. h. v.) in Breslau-Weid den Regierungsrat Dr. Hermann Meyer (h. v.) als Kandidaten aufzustellen. In einer am Sonntag abgehaltenen Vorstandssitzung der hiesigen Zentrumspartei wurde beschlossen, von der Aufstellung eigener Kandidaten abzusehen und sofort im ersten Wahlgang für die konservativen Kandidaten einzutreten.

Von den beiden Kandidaten, die das Zentrum gleich im ersten Wahlgang unterstützt, gehört einer sogar der Kulturkampfperich und scharfmacherisch gerichteten Reichspartei an. Da sage noch einer, es seien die gemeinsamen Interessen der christlichen Religion, die Zentrum und Konservative miteinander verbinden! Der Gesdial ist's und das großagrarische Interesse! —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 29. November 1911.

— Die Geschäftszeit zu Weihnachten. Der Polizeipräsident macht folgendes bekannt: Auf Grund der Gewerbeordnung ist für alle Zweige des Handelsgewerbes, mit Ausnahme des Milchhandels, zugelassen, daß an den letzten 3 Sonntagen vor Weihnachten — in diesem Jahre also am 16., 17. und 24. Dezember — und am Sonntag, den 31. Dezember d. J. (Silvester), Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in den feilen offenen Verkaufsstellen bis zu 9 Stunden beschäftigt werden. Gemäß der Gewerbeordnung ist ferner an diesen 4 Sonntagen das Offenhalten von Verkaufsstellen mit Ausnahme der Milchverkaufsstellen außer in der sonst für den Verkauf am Sonntag freigegebenen Zeit auch noch von 3 bis 7 Uhr nachmittags gestattet. —

— Arbeiterungeduld. Der Bezirk Altstadt hält heute Mittwoch einen Unterhaltungsabend bei Böhmke, Kleine Klosterstraße, ab, der Bezirk Sudenburg veranstaltet eine Zusammenkunft in Ropalde, Total, St. Michael-Strasse. — Zur die Bezirke Budau und Altes Rathaus finden am Donnerstag die üblichen Zusammenkünfte statt.

— Das Abenteuer im Glacis. Vor dem Landgericht Magdeburg waren am Dienstag wegen Diebstahls und Schererei angeklagt: die verheiratete Luise Stolle geborne Schulte, geboren 1858, der Arbeiter Lito Brelle, geboren 1855, der Schloßer Adolf Schuppe, geboren 1881, und die verheiratete Anna Kade geborne Jenderhoff, geboren 1882, sämtlich vorbestraft, von hier. Frau Brelle trägt im Glacis in einer Nacht im September d. J. einem Kaufmann das Portemonnaie mit etwa 85 Mark Inhalt, einer Anzahl Briefmarken und zwei Lotteriekarten. Als er das Portemonnaie zurückforderte, prüft die Diebin, worauf sofort die beiden Männer an der Filiale erlitten und sie entwenden konnte. In einer Laube wurde später der Raub geteilt. Die Kammer verurteilte Frau Brelle wegen Mißhandlung des Diebstahls zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, die übrigen Angeklagten wegen Hehlerei zunächst, und zwar den Chemann Brelle zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Schuppe zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust, die Kade zu 6 Monaten Gefängnis.

— Bewilligung eines Zuschusses von 1000 Mark. Die Gemeindevorstände der hiesigen Stadt beabsichtigen eine Krankenunterstützungskasse zu gründen und haben die Stadt um einen jährlichen Zuschuß zu den Mitgliederbeiträgen gebeten. Der Magistrat ist bereit, diese Einrichtung zu unterstützen und der Krankenunterstützungskasse zur vollständigen Sicherung ihrer Lebensfähigkeit einen jährlichen Zuschuß von 1000 Mark zu bewilligen. Die bisher aus städtischen Mitteln in Krankheitsfällen an Beamte gewährten Unterstützungen würden hierdurch auf ganz geringe Ausnahmefälle beschränkt, solche also grundsätzlich insbesondere den Beamten, die der Unterstützungskasse nicht beigetreten sind, obgleich sie hierzu berechtigt waren, nicht mehr gewährt werden. Die Stadtverordneten werden von Zustimmung ersucht. —

— Zur Beaumöglichkeit der Eisenbahnreisenden dienen zwei neue Bestimmungen, die in die Bahndienstordnung aufgenommen

worden sind. Einmal sollen Reisende auf durchgehende Wagen aufmerksam gemacht werden, die sich im Zuge befinden oder eingestellt werden und an das Reiseziel führen. Ferner ist bestimmt worden, daß Dienstabteile in Personenwagen nur dann eingerichtet werden dürfen, wenn zwei oder mehr im Schaffendienst vollbeschäftigte Beamte den Zug begleiten. Wenn Dienstabteile nicht vorhanden sind, kann für überzählig fahrendes Personal ein solches auf Anordnung der zuständigen Eisenbahndirektion eingerichtet werden, welches jedoch bei starkem Verkehr und Platzmangel den Reisenden zeitiggeben ist. Unter sagt ist es dem Zugpersonal, die Abteile in der Wagenmitte zwischen den Kaufhäusern zu Dienstabteilen einzurichten. —

— Wegen schwerer Urkundenfälschung stand am Montag vor dem Landgericht der Magistratsbote Franz Sonnenburg von hier, geboren 1871. Der Angeklagte hatte im Jahre 1909 zu Westerbühren von dem Bauunternehmer Ebeling ein Grundstück gekauft und darauf ein Haus mit sieben Wohnungen errichten lassen. Als erste Hypothek wurden im März d. J. für eine Begräbnisstätten-gesellschaft 18 000 Mark Darlehen eingetragen. Da er aber zur Bezahlung des Bauunternehmers noch mehr Geld benötigte, trat er mit einer Bank in Verbindung und erhielt 6000 Mark geliehen. Als Sicherheitshypothek sollten auf das Grundstück zur zweiten Stelle 7000 Mark eingetragen werden. Bewilligt wurde das Darlehen, weil Sonnenburg angegeben hatte, das Grundstück bringe jährlich 2500 Mark Miete. Um dies nachzuweisen, fertigte er fälschlich sechs Mietverträge an, die er vorlegte. Die Sicherheitshypothek wurde am 5. April bewilligt. Im demselben Tage ging Sonnenburg zu einem andern Notar und beantragte für Ebeling auf das Grundstück die Eintragung einer Hypothek von 25 000 Mark. Die Urkunde ging beim Grundbuchamt früher ein, als die Hypothekbestellung für die Bank, die erst am 12. April notariell beglaubigt war. Es wurde später auch ermittelt, daß der jährliche Mietvertrag des Grundstücks nur 1350 Mark betrug. Nach der Aussage des Zeugen Ebeling ging Sonnenburg den Grund und Boden für 3000 Mark gekauft und bezahlt. Der Preis für den Hausbau ist vorher nicht vereinbart worden. Von der aufgenommenen ersten Hypothek von 18 000 Mark hat Sonnenburg nur 10 500 Mark an den Bauunternehmer gezahlt und ihm zugesichert, die 25 000 Mark Hypothek würden zur zweiten Stelle eingetragen. Am 21. Mai schrieb der Angeklagte, der in ganz raffinierter Weise vorgegangen war, einen Brief an die Vorstandsglieder der Kreditbank, worin er sie unter Wohnungen zu nötigen versuchte, von einer Angelegenheit Abstand zu nehmen. Neben dem Verbleib der in seiner Tasche verbliebenen 13 500 Mark, nämlich 7500 Mark von der ersten Hypothek und 6000 Mark von der Kreditbank, gibt er keine Auskunft. Der Angeklagte wurde wegen schwerer Urkundenfälschung und verurteilter Nötigung zu 3 Monaten 2 Tagen Gefängnis verurteilt. —

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Keine Ausperrung in der Metallindustrie. Die Verhandlungen in der Berliner Metallindustrie, die seit Dienstag vormittag in den Geschäftsräumen der Vorfigischen Maschinenbauanstalt, Chausseestraße 13, unter der Leitung von Ernst von Vorfig zwischen den Ausschussmitgliedern der Berliner Metallindustriellen und den Delegierten des Metallarbeiterverbandes gepflogen wurden, um die drohende Ausperrung der Metallarbeiter in Großberlin zu vermeiden, waren von Erfolg gekrönt. Nach viertägigen Beratungen gelang es in späteren Nachstunden, durch Nachgiebigkeit auf beiden Seiten zu einer Einigung zu gelangen und einen dahingehenden Beschluß zu formulieren. Stimmt die Arbeitnehmerversammlung diesem Beschluß zu, so wird damit die Ausperrung vermieden. —

Zum Streik in der Berliner Damenkonfektion. Am Dienstag fand eine Versammlung der Zwischenmeister statt, die von etwa 3000 Personen besucht war. In der Versammlung wurde Stellung genommen zu den zwischen der Kommission der Meister und der Arbeiter an den Verband der Unternehmer gerichteten Schreiben, insbesondere zu dem Schreiben, das die Konfektionäre am Sonntag früh an die Zwischenmeister gefandt haben. Die Versammlung verlief sehr gut. Es wurde noch mitgeteilt, daß große Betriebe Montag und Dienstag im Laufe des Tages die Arbeit eingestellt haben, so daß man davon reden kann, daß die Arbeit nunmehr auf der ganzen Linie ruht. Soweit das noch nicht geschehen sein sollte, haben die Zwischenmeister der Aufforderung des Vorstandes des Zwischenmeistervereins zugestimmt, daß in allen Betrieben die Arbeit eingestellt werden soll und das mögliche getan werden soll, um das herbeizuführen. Die Verhandlungen könnten sofort stattfinden, wenn sich die Unternehmer dazu bereit erklären. —

Geschlichtete Tarifverhandlungen. Die Verhandlungen des Bezirkes des Deutschen Buchdruckervereins und des Verbandes der Druckerei-Hilfsarbeiter bestehenden Kommission zur Revision des vor 5 Jahren abgeschlossenen Tarifs für Druckereihilfsarbeiter sind geschlichtet. —

Achtung, Kassarbeiter! Alle Kassarbeiter, die im Jahre 1910 auf Gemeinshaft Leistung in Bibliotheken (Westenburg) als Hauer oder Fördermann beschäftigt waren, werden um eigenen Interesse ersucht, sich an obige Gewerkschaft zu wenden wegen Auszahlung des auf Grund des § 13 des Reichs-Kassengesetzes zu einem erhaltenen Lohnes. Obige Gewerkschaft wurde von der Verwaltungs-Kommission verurteilt, die zu geringen Gehältern, pro Mann und Arcostag 10 Pf., auszusprechen. Hiermit ist bereits begonnen worden und eruchen wir nochmals nachdrücklich die wegen bereits von Bibliotheken Fortgezogenen, sich an obige Adresse zu wenden. Ueber die erhaltenen Beträge oder über sonstige Verkommnisse erbitten wir Auskunft der Bezirksleiter Wilh. Wendt in Sildersheim. —

An die falsche Adresse gerichtet! Die Rheinisch-Westfälische Zeitung“ findet sich wieder einmal bemüht die sozialdemokratischen Gewerkschaften unerschuldigsterweise zu denunzieren. Sie brachte eine aus Berlin datierte Notiz, worin mitgeteilt wird, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften den ganz neuen Brauch einführen, Streikunterstützungen nur als Darlehen zu gewähren, daß der Empfänger das Darlehen zurückzahlen muß, wenn er Streikbruch begeht und daß in andern Fällen das Darlehen innerhalb 2 Jahren zurückgefordert werden kann, wodurch erreicht werden soll, daß diese Mitglieder an die Gewerkschaften gefesselt bleiben. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung“ verweist dann im Anschluß daran darauf, daß diese Abmachungen durchaus nicht rechtskräftig sind. Mit ihren juristischen Darlegungen hat sie recht. Unrecht hat sie aber, wenn sie diese Sach. als einen „neuen Brauch“ der freien Gewerkschaften festzustellen versucht, um damit Material zu einem neuen Streikgesetz herbeizuschaffen. Das Einhalten von erhaltenen Streikunterstützungen bei Austritt aus der Gewerkschaft innerhalb 2 oder 3 Jahren wird zurzeit einzig von den christlichen Gewerkschaften betrieben, von den Vertretern des schwarzblauen Blodes, den Fremden der Rhein-Westf. Sig. auf politischem Gebiet. Diese Gewerkschaften stellen bei Streiten Reverte aus, wonach der Unterstützungs-empiänger sich verpflichtet muß, bis zu 3 Jahren Rückzahlungen zu leisten, möglichenfalls er die erhaltene Unterstützung zurückzahlen hat. Das Schwarzmachereit vom Rhein mag also der Wahrheit die Ehre geben — wenn es auch schwerfällt — die volkreichen Bundesgenossen werden, die freien Gewerkschaften aber nicht verdrängen. —



# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 280.

Magdeburg, Donnerstag den 30. November 1911.

22. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Wahlkreis Wolmirstedt-Kenhaldenleben.

**Parteilosen!** Die Konservativen, Nationalliberalen sowie der Bund der Landwirte halten in der Zeit vom 2. bis 8. Dezember 21 Versammlungen ab. Zu diesen Versammlungen sind alle reichstreu Wähler eingeladen. Wir werden nun diesen Herren ihren Wunsch erfüllen und ersuchen sämtliche Arbeiter, diesen Versammlungen fernzubleiben. Die Herren Stroffer, Schiffer und Muhl mögen bei verschlossenen Türen die Sozialdemokratie verleumden, soviel sie Lust haben. Zu unseren Versammlungen hat jedermann Zutritt, auch ist jedem Besucher Redefreiheit gesichert. Die Gegner wagen nicht, in diesen Versammlungen zu erscheinen und gegen unsere gesunde Volkspolitik ein Wort zu sagen.

Schiffer bringt jetzt sein warmes Herz für die Arbeiter in Erinnerung, genau wie Fehlhauer im Jahre 1907. Und wie hielt Fehlhauer seine Versprechungen? Er hat mitgearbeitet an der Politik der Vertreibung aller Lebensmittel.

Die Arbeiter werden ersucht, die von der sozialdemokratischen Partei zum Sonntag den 3. Dezember einberufenen Versammlungen zu besuchen. Diese finden statt in Nordgermersleben, nachmittags 3 Uhr, auf dem Grundstück von Hermann Vollmer; in Wolmirstedt bei Schuhmacher Hartwig; in Dornstedt auf dem Ackerstück von Karl Kusche; in Klein-Ammenleben bei Christian Jentich im Garten.

Es sind zu diesen Versammlungen Anhänger sämtlicher Parteien eingeladen, auch wird ihnen Redefreiheit zugesichert. — Die Gegner halten ihre Versammlungen in Lokalfitäten ab, um ihre Sinne unter freiem Himmel zu erhitzen. Warum verweigert man uns die Säle? Dieses werden die Arbeiter in den Versammlungen zu hören bekommen.

Das Wahlkomitee.  
J. A. Wilh. Ludwig.

### Ein Landgericht gegen das Gefinde-Prügelrecht.

Obwohl durch das Bürgerliche Gesetzbuch das Gefindeprügelrecht formell beseitigt ist, wird bekanntlich von den Dienstherrschäften brav weitergeprägt. Die ländlichen und städtischen Herrschaften werden in ihrem Tun bestärkt durch zahlreiche Gerichts-urteile, die den prügelnden Arbeitgebern „Notwehr“ gegenüber den mißhandelten Dienstherrn zugesellen. 99 Prozent der Fälle verlaufen so. Der Dienstherr prügelt einen Dienstherrn; dieser entläßt sich aus dem Dienst. Der Prügelndienstherr erstattet bei der Polizeibehörde Strafanzeige wegen Kontraktbruchs. Hinter dem Dienstherrn wird ein Strafschlichter hergeschickt und das Schöffengericht bestätigt diesen, nachdem es den Prügelndienstherrn als stronzungen vernommen hatte.

Von dieser Gerichtspraxis hebt sich um so mehr ein Strafammerurteil ab, das den Kontraktbruch eines Dienstherrn, der vom Dienstherrn mißhandelt wurde, für straffrei, mithin für berechtigt erklärt.

Der Knecht D., bedientet bei dem Pfarrpächter B. in Grebesmühle in Medlenburg, hatte eines Tages laut geschimpft, weil er seinen Radnagelstapfen mit Brot nicht erhalten hatte. Der Dienstherr stellte ihn in seiner Schlafkammer deshalb zur Rede, wobei es zu einer Auseinandersetzung kam. Zu deren Verlauf sagte der Pächter den Knecht am Hals, schlug ihn mit der Hand mehrmals ins Gesicht, so daß der Knecht am Kinn blutete, und stieß ihn schließlich an die Wand. Der Knecht arbeitete noch 2 Tage und verließ am 3. Tage die Arbeitsstelle. Auf Antrag des Gutspächters bestrafte das Amt den Knecht mit 10 Mark. Die Strafe wurde vom Schöffengericht Grebesmühle selbstverständlich bestätigt.

Zu einem andern Urteil kam dieser Tage die Strafkammer des Landgerichts in Schwerin. Das Gericht stellte fest, daß eine Mißhandlung vorlag, zu welcher der Dienstherr nicht berechtigt sei, und die somit dem Knecht das Recht gäbe, den Dienst ohne Kündigung zu verlassen. Daß dieser erst nach 3 Tagen hiervon Gebrauch gemacht, finde seine Begründung in einer Bestimmung der mecklenburgischen Gefindeordnung, wonach ein mißhandelter Dienstherr innerhalb einer vollen Woche noch berechtigt ist, den Dienst ohne Kündigung zu verlassen. Der angeklagte Knecht, dem keine Organisation einen Verteidiger zur Seite gestellt hatte, wurde daher freigesprochen und ihm der Ersatz seiner Auslagen aus der Staatskasse zugesichert.

Durch das freisprechende Urteil ist es dem Knecht nun auch möglich geworden, auf dem Wege des Zivilprozesses mit Erfolg seinen rückständigen Lohn herauszuholen, den sonst im andern Falle der Prügelndienstherr auf dem gewöhnlichen Weg als „Schadenersatz“ für den Kontraktbruch einbehalten hätte.

**Burg, 29. November.** (Berücksichtigt bei euern Einkäufen die Inferenten der „Volksstimme“.) Diese Mahnung kann nicht oft genug wiederholt werden und wir möchten sie allen unsern Lesern und besonders unsern Leserinnen jetzt, zur Zeit der beginnenden Weihnachtseinkäufe, ans Herz legen. Es ist ja eigentlich selbstverständlich, daß wir Genossen und Genossinnen die Zeitung, die ihnen eine bewährte Kaufgenossin ist, die ihnen auf allen Gebieten Wissen, Belehrung und Unterhaltung vermittelt, auch in jeder Beziehung unterstützen. Das soll darin bestehen, daß man ständig für weitere Ausbreitung der „Volksstimme“ eintritt, daß man ihr ständig neue Abonnenten zuführen sucht. Und für den Geschäftsmann ist es nicht nur empfehlenswert, sondern einfach selbstverständlich, und es liegt auch in unserem Interesse, daß die Waren auch dem bestimmten Kundenkreis direkt angeboten werden. In dieser Beziehung könnte noch vieles anders werden. Unsere Leser und Leserinnen tragen viel dazu bei, daß dieses eintritt, wenn sie sich bei allen Einkäufen auf die „Volksstimme“ beziehen.

**Budow, 29. November.** (Zum Chausseebau Stedelsdorf — Großwüdicke.) Der Ort Budow, der den zweifelhaften Vorzug genießt, noch mit zu den wenigen Dörfern des Kreises Zerbst zu gehören, die an das allgemeine Kreischauffeeprojekt nicht angeschlossen sind, hätte allerdings schon vor 40 Jahren diese Kunstfrage haben können, wenn nur die Gemeinde sie — gewollt hätte. Die Ablehnung wurde seinerzeit damit begründet, daß Bettler und Zigeuner dann noch mehr als bisher die armen Dorfbewohner belästigen würden. Heute sieht man ein, wie töricht der damalige Gemeindevorsteher und die Gemeindevorsteher gehandelt haben. Seit einigen Jahren ist man daher, weil sich die Straße Stedelsdorf — Großwüdicke besonders während der schlechten Jahreszeit in einem geradezu trübseligen Zustand befindet, ernstlich an der Arbeit, im Kreisstag für den Bau einer Chaussee von Großwüdicke über Budow nach Stedelsdorf Stimmungen zu machen. Der Kreisstag soll auch die Notwendigkeit des Baus einer solchen Kunststraße bereits anerkannt und seine finanzielle Unterstützung zugesagt haben. Wie wir hören, scheiterte die Ausführung des Projekts wieder daran, daß einige der Gemeindevorsteher die Kunstfrage nicht, wie es richtig ist, direkt nach Stedelsdorf geführt wissen wollen, sondern über die Riegel der Chaussee Rathenow — Böhne heran. Die Dorfschreiber Budow und Stedelsdorf, welche voneinander kaum 20 Minuten entfernt liegen, würden bei solcher falschen Kommunalpolitik für alle Zeiten ohne Chausseeverbindung bleiben. Von den zwölf Gemeindevorstehern, unter denen sich nur zwei Häuser befinden, sollen etwa fünf oder sechs größere Grundbesitzer ihre Zustimmung zum

Chausseebau zu geben nur dann bereit sein, wenn die Chaussee über die Ziegeleiausbauten geführt wird, damit jene Herren dann besser zu ihren Ländereien, die zweifellos an Wert gewinnen würden, gelangen können. Privatinteressen sollten aber bei einem für die ganze Gemeinde so überaus wichtigen Projekt nicht in den Vordergrund gestellt werden, und es bedauerlich wäre es, wenn der Kreisstag in Genthin auf die Wünsche vereinzelter Dorfbewohner Rücksicht nähme.

**Friedersdorf, 29. November.** (Die Coiffe-Versammlung.) Die Mittwochabend stattfindet, werden die Parteigenossen ersucht, nicht zu besuchen, da ein Sozialdemokrat doch nicht zu Worte kommt.

**Halberstadt, 29. November.** (Konsumverein.) In der am Montag im Gewerkschaftshaus abgehaltenen Versammlung gab Genosse Mitsch den Geschäftsbericht von dem ersten Vierteljahr des laufenden Geschäftsjahres. Der in dieser Zeit erzielte Umsatz betrug 125 635 Mark, während in den Monaten des Vorjahres ein Umsatz von 122 567 Mark erzielt wurde. An Einnahmen hatte der Verein 132 738 Mark und an Ausgaben 128 130 Mark zu verzeichnen. Im Bankverkehr wurden 93 090 Mark an Zahlungen geleistet. Nach einer Spezialisierung der einzelnen Posten und Schilderung der Entwicklung des Vereins im allgemeinen sowie des Wäckerbetriebs im besonderen, wies der Berichterstatter auf die in letzter Zeit in dem Geschäftslokal in der Wafenstraße angetroffenen baulichen Veränderungen hin, die dort befindlichen Verkaufsstelle zum Vorteil gereichen werden. Dem Verein sind in dem Vierteljahr 86 neue Mitglieder beigetreten. Eine größere Agitation zur Gewinnung von weiteren Mitgliedern soll in nächster Zeit vorgenommen werden. An den Bericht schloß sich eine kurze Diskussion an. Ueber die von dem Verbandsvorstand, Genossen Hoffmann (Magdeburg), vorgenommene Revision der Bücher und des ganzen Geschäftsbereichs Genosse Hahn, der nach dem vorliegenden Revisionsbericht feststellt, daß irgendwelche Bemängelungen an der Führung des Geschäftsbereichs nicht gemacht worden sind. Genosse Mitsch hielt hierauf einen interessanten Vortrag über einige Fragen des Genossenschaftswesens, wobei er das von den Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften geplante Versicherungswesen sowie das von den letzteren in Aussicht genommene Fortbildungswesen eingehend erörterte.

(Der Fischverkauf durch die Stadt) erfolgt am Donnerstag von 8 bis 1 Uhr in der Markthalle, Stand 62 bis 65. Der Preis beträgt pro Pfund für Schellfisch 27 Pf., Kabeljau 17 Pf., Seelachs und Rotbarsch ohne Kopf 22 Pf.

(Sitzung der Stadtverordneten) vom 28. d. M. In einer Eingabe ersuchen die Steinleger, daß bei der Vergebung von städtischen Pflasterarbeiten darauf Rücksicht genommen werde, daß die Unternehmer den tariflich festgelegten Stundenlohn bezahlen und daß ihnen hiesige Steinleger dabei befristet werden. Die Klagen der Steinleger, die sich darauf stützen, daß gerade bei der Ausführung städtischer Arbeiten auswärts Steinleger befristet werden, während die hiesigen zum Teil ohne Arbeit sind, werden bei dem Magistrat hoffentlich endlich einmal Gehör finden. Der Antrag des Genossen Verlach, die Eingabe dem Petitionsausschuß zur Prüfung zu überweisen, wurde nicht stattgegeben, nachdem der Oberbürgermeister Dr. Gerhardt erklärt hatte, daß der Magistrat die Angelegenheit in der Baudeputation zur Sprache bringen werde. Für einen verstorbenen Nennensbezirksvorsteher wurde der Kaufmann Körner und für den 1., 6., 12., 14., 15. und 16. Bezirk die Herren Reiche, Thielemann, Schölg, Dege, Vinde und Wintel als Vorsteher gewählt. Der Beitritt der Stadt zu der neu zu gründenden Haftpflichtgemeinschaft für Straßen- und Kleinbahnen wurde beschlossen. Zur Herausgabe eines Jahrbuchs durch die Heim-Sammlung wurden 350 Mark bewilligt. Zur Verlegung und Vernechtung der Bogenlampen in der Großvieh-Schlachthalle des Schlachthofes wurden 727,30 Mark und zur Anlage eines Bierkellers für die Schlachthofskantine 609 Mark bewilligt. Der Anschlag der Eisen- und Blechwarenfabrik von Meier in der Duedlinburger Straße an die Stromleitung des Elektrizitätswerkes erfordert einen Kostenaufwand von 4200 Mark, deren Bewilligung beschlossen wurde. Bewilligt wurden ferner zur Ausdehnung der Gasbeleuchtung in der Volksschule 3, die den Anforderungen nicht entspricht, 684 Mark. Zur Verhandlung gelangte hierauf der Antrag des Stadtverordneten Krienitz, der das Projekt des Knabenhortgebäudes betrifft und der den Zweck verfolgt, über die an dem Projekt gerügten Mängel einen Sachverständigen zu hören. In der Hauptsache verlangt Herr Krienitz, wegen der seiner Ansicht nach zu bestehenden Grundwasserlage, eine Höherlegung des ganzen Gebäudes. Der stellvertretende Vorsitzende, Dr. Fromme, bemerkte, daß der Antrag nicht zulässig sei, da er sich mit einer Vorlage des Magistrats beschäftigt, die noch gar nicht vorliegt. Die Beratung müsse nur aber stattfinden. Stadtverordnete Krienitz begründet hierauf seinen Antrag, wobei er zur Unterstützung und Beweisführung eine von ihm entworfenen Zeichnung benutzt. Gegen den Bauart Sinnung erhob er den Vorwurf, daß dieser gegen den früheren Beschluß der Stadtverordneten, der dahin ging, daß der Fußboden des Untergeschosses nicht tiefer als 1 Meter unter dem Straßenniveau liegen soll, verstoßen hat. Als er darauf hingewiesen habe, daß die Anlage auch gegen die Vorschriften der Baupolizeiordnung verstößt, habe er bei dem Vorsitzenden der Baudeputation, dem Oberbürgermeister Dr. Gerhardt, und überhaupt keine Unterstützung gefunden. Den Ausdruck des Stadtverordneten Krienitz, daß der Oberbürgermeister bei solchen Auseinandersetzungen Manöver ausführt, rügt der Vorsitzende. Nach der Ueberzeugung des Antragstellers dürfte der Knabenhort, wenn er so gebaut würde, überhaupt nicht benutzt werden. Als Redner weiter anführt, daß unter der jetzigen Leitung des Bauamts die Handwerker nicht mehr wissen, was sie eigentlich liefern sollen, unterbricht ihn der Vorsitzende mit dem Bemerkten, daß das nicht zur Sache gehört. Oberbürgermeister Dr. Gerhardt wendet sich gegen den Vorwurf, daß er als Vorsitzender der Baudeputation die Verhandlungen nicht objektiv geführt habe. Dem Stadtverordneten Krienitz zu Gehallen werde er allerdings nicht gegen seine Ueberzeugung handeln. Wenn jeder Stadtverordnete in Zukunft in der Weise vorgehen würde wie Herr Krienitz, wären geordnete Verhältnisse ganz unmöglich. Wie kommt Herr Krienitz dazu, sich über die Baudeputation zu setzen, sich so zu überheben und dies alles zur Sprache zu bringen, das vorläufig nicht hierher gehört? Die Baudeputation habe den Beschluß gefaßt, daß Erhebungen angeestellt werden sollen, was gespart oder mehr ausgegeben wird, wenn das Gebäude höher gestellt wird. Stadtbaurat Sinning bemerkt an der Hand der gefassten Beschlüsse und durch Erklärungen an den Zeichnungen, daß sein Vorgehen im Sinne der vorliegenden Beschlüsse erfolgt ist. Als Genosse Verlach zu der Angelegenheit sprechen will, erwidern laute Schlußrufe die ihn daranlassen zu bemerken, daß sich die Klagen, die sonst bei andern Sachen recht viel Zeit haben, diese lästige Angelegenheit abgewöhnen sollen. Verlach bedauert außerdem, daß der Entwurf, obwohl bereits 3 Jahre in Arbeit, noch nicht fertig ist. Dadurch wird die Unterstadt von der Mauer am Torsteich, die wirklich keine Zierde ist und deren Einbruch mit erheblichen Kosten verhindert werden mußte, noch nicht bereitet. Recht bedauerlich ist es, daß nur durch die Uneinigkeit in der Baukommission der Bau bis jetzt nicht ausgeführt werden konnte. Wenn, nach den Ausführungen des Bauamts zu urteilen, ein 4 Meter tiefer Keller von anderer Seite benutzbar worden ist, dann mußte das Bauamt Widerspruch erheben, da obendrein der Bau in der Nähe des Torsteichs liegt. Feuchte Räume müssen unter allen Umständen vermieden werden. Genosse Dr. Crohn hält es geradezu für blamabel, daß, nachdem der Magistrat die Normirung zurückgelegt hat, die Stadtverordneten schweigen. Dadurch wird in der Öffentlichkeit der Eindruck erweckt, daß im Bauamt irgend etwas nicht stimmt. Der vom Stadte Krienitz eingeschlagene Weg ist ein ganz außerordentlicher. Und warum schweigen die übrigen Mitglieder der Baudeputation? Aus ihrem Schweigen kann man

schließen, daß sie mit dem Vorgehen des Stadte Krienitz einverstanden sind. Sie erwidern dadurch im Bürgeramt Mißtrauen. Wir haben das Recht, zu verlangen, daß man sagt, was eigentlich vorgeht. Als Herr Krienitz seinen Antrag zurückzieht, verlangt der Oberbürgermeister, daß er die Sachen bei der Beratung des Etats zur Sprache bringe. Zur Errichtung eines Werkstattgebäudes auf dem Schlachthof werden 250 000 Mark bewilligt. Ueber die Neuregelung des Desinfektionswesens und eine neue Geführensordnung berichtet Genosse Dr. Crohn. Die Vorlage wurde in der beantragten Form angenommen. Stadte Kothke gab die in einer früheren Sitzung verlangten Erläuterungen zur Höhe der Bauleitungskosten bei dem Gaswerkneubau und daran anschließend eine Anzahl Rechnungen und Abrechnungen.

**Kalbe a. d. S., 29. November.** (Stadtverordnetenwahl.) Bei der am Montag stattgefundenen Stadtverordnetenwahl blieben wir in der Minorität. Unsere Kandidaten erhielten 246 Stimmen, die Gegner 306, 305, 307 und 308 Stimmen. Wir haben kein Geer abhängiger Wähler, die wir hindrücken können. Unsere Parteigenossen haben, soweit sie das Wahlrecht hatten, welches 9 Mark kostet, ihre Schuldigkeit getan. Die Beteiligung war so reger, wie man sie in Kalbe noch nicht gesehen hat.

**Neue Schlefse, 29. November.** (Einbruch.) Ein Spitzhube hat der Frau Bäckermeister Grassau hier einen unwillkommenen Besuch gemacht. Die ersten Morgenstunden, in denen es in der Wadtsche lebhaft zugeht, benutzte dieser dazu, unbemerkt über die Türe des Wohnraums des Gehilfen zu gelangen. Er nahm einen Koffer, der verschlossen war, mit und entwendete aus dem Sonntagsgeld die Geldstücke. Man darf wohl vermuten, daß ein Eingeweihter der Täter ist, der gewußt hat, daß der Bestohlene in dem Koffer Geld aufbewahrt.

**Kenhaldenleben, 29. November.** (Vergleich die Reichstagswahl immer näher rückt.) Bericht im Lager der konservativen Partei sowie der des Mittelstandes Schweigen. Im Gegenüber zu diesen berichtet das Organ der nationalliberalen Partei, der „Stadt- und Landbote“, von dem Siegeszug ihres Kandidaten auf den Ortsschaften. Aus der Spaltenlange Details erwahen nun diejenigen, die an diesen Versammlungen nicht teilnehmen können, wie Herr Schiffer die politischen Eigenschaften des Mittelstandskandidaten einschätzt. Herr Schiffer zeigte auch der Öffentlichkeit die Sünden des schwarzblauen Bloß, hinter denen er natürlich die Sünden der liberalen Partei versteckt. Nach dieser politischen Spiegelfechterei folgt dann die Bekämpfung der Sozialdemokratie. Letzteres ist ja nicht schwer, weil den Sozialdemokraten die Teilnahme an diesen Versammlungen verweigert wird. Zu unsern Versammlungen werden die Gegner eingeladen und ihnen ausgiebige Redezeit zugesichert. Aber die reichstreuern Kämpfer verzichten auf die Vorbeeren und ziehen es vor, den Feind in seiner Abwesenheit zu besiegen. Von liberaler Kampfkraft hatten wir vorige Woche ein Beispiel. Der Einberufer der Sonntags-Versammlung gab eine Veranlassungsanzeige bei dem „Stadt- und Landboten“ auf. Kaum war er wieder zu Hause, erhielt er vom Verleger dieses Blattes folgenden Brief:

Das mir zur Veröffentlichung übergebene Inserat sende zurück und behaupte, die Aufnahme abzulehnen zu müssen. Wie Sie wissen, stehe ich und mein Blatt auf dem Boden der nationalliberalen Partei und kann nur Inserate, welche mir von den „Ordnungspartien“ zugehen, aufnehmen, da ich sonst meiner Ueberzeugung zuwider handeln würde.  
E. Pflanz.

Die politische Gesinnung des Herrn Pflanz scheint einer fetten Schwankung unterworfen zu sein. Zeitweise nimmt er die sozialdemokratischen Versammlungsanzeigen auf. Zu Zeiten aber, in denen die Arbeiter um ihre Rechte kämpfen, lehnt er sie ab. Ein Schaden ist uns nicht erwachsen, denn die Leserzahl der „Volksstimme“ am Orte und in der Umgegend ist ja größer als die des „Stadt- und Landboten“. In Bürgerkreisen könnte man über mangelhafte Information klagen, denn das Blatt, welches sonst über alle Kleinigkeiten berichtet, hält es nicht der Mühe wert, über eine tausendköpfige Versammlung eine Zeile zu bringen. Die logische Folge dieser Verwahrlosungspolitik war jetzt, daß der „Stadt- und Landbote“ seinen Lesern die Fortschritte der Sozialdemokratie am Orte als Ueberachtung melden mußte, trotzdem sich der Fortschritt in aller Öffentlichkeit vollzogen hatte. Der „Stadt- und Landbote“ wird von der Arbeiterchaft kein Inserat wieder erhalten. Die Arbeiter werden aber auch auf die Kenntnisnahme der sonstigen Inserate dieses Blattes verzichten.

**Scherleben, 29. November.** (Genosse Landsberg) aus Magdeburg spricht am Donnerstag den 30. November, abends 8 Uhr, bei Otto Schraber. Die Versammlung muß einen Massenbesuch aufweisen.

(Der Vaterländische Arbeiterverein) hielt am Sonntag im „Stadtpark“ eine Versammlung ab, die nur schwach besucht war. Arbeitersekretär Warnede aus Magdeburg klappte seine Rede gegen die Sozialdemokratie ab. Diese Schimpferei bekommt der Sozialdemokratie herzlich wohl. Redlich hat sich schon abgewirtschaftet. Der neue Mann heißt Knaut. Auf ihn hält man große Stücke, er soll die Sozialdemokratie „vernichten“. Knaut beginnt sich schon darin zu üben. Zu dieser Versammlung waren der fomerative Reichstagskandidat sowie der Reichstagsabgeordnete Rimpau eingeladen. Beide Herren ließen sich jedoch entschuldigen. In der Diskussion sprachen der Rektor Kugel für die nationalliberale Partei und der Generalmajor Rogge (Wernigerode) für die Konservativen. Beide Herren waren natürlich „begeistert“ von den Ausführungen des Referenten und versprachen nach Kräften die „nationale“ Arbeiterbewegung zu unterstützen. Natürlich!

**Duedlinburg, 29. November.** (Bei der Stadtverordnetenwahl) am Dienstag erhielt der Gegner 306, während der Genosse Bernier 555 Stimmen erhielt. Haben wir auch nicht geglaubt, zu berechtigt der Erfolg doch zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Die Bürgerlichen sind aber gelassen und gerannt, daß man ihnen die Angst schon von weitem anjah. Durch die Handlung des Krause, sechs Familienväter beim Arbeitgeber als sozialdemokratische Wähler zu denunzieren, hat bei vielen uns vollständig fernstehenden Leuten eine Wirkung ausgelöst, die der Reichsverbänder nicht erwartete. Aus diesem Grunde sind tatsächlich viele Bürger der Wahl ferngeblieben. Wenn Krause so weiterarbeitet, wird für uns der Erfolg nicht ausbleiben.

(Die Strafe wird gemildert) Von den von der Henna Dippe wegen ihrer Abstimmung zur Stadtverordnetenwahl entlassenen sechs Arbeitern wurden vier aufgefördert, wieder in Arbeit zu treten.

**Stendal, 29. November.** (Der Kompromiß-Kandidat) Paul Juchmann ist von den Bauernbündlern sowohl als auch vom Bauernbund wieder als Kandidat aufgestellt. Herr J. soll sich dahin geäußert haben, daß er auf dem Boden des Bauernbundes stehe. Herr Juchmann macht also Versprechungen. Es gab Zeiten, in denen Herr J. niemand etwas versprochen hätte. So gehen aber in Zeiten der Not immer noch „Wandlungen“ vor sich.

(Die Wahlkommission) Für den Wahlkreis Stendal-Osternburg ist der Landrat von Jagow als Wahlkommissar und von Bismard als sein Stellvertreter ernannt worden. Hoffentlich sind diese beiden Herren am Wahltag jederzeit telefonisch zu erreichen, um etwaige Uebergriffe der Wahlvorsteher sofort unumgänglich zu machen. So wünscht auch der „Altmarkter“, daß sie Wahlkommissare und nicht Wahlmacher sein werden.



# RHEINIMPORTEUR

# SOLO

Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen

# FEINSTE BUTTER

Alleinige Fabrikanten: Holland. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhd.).

## Hochmoderne Winter-Joppen

in den neusten Farben, aus guten reihw. Lodenstoffen, mit und ohne Falten-Einsätze.

Für normale, schlanke und Bauch-Figuren fertig am Lager.

Preise:

- 10.50 12.00 12.75 13.50 14.50 15.75 18.25 19.50

**G. Gehse**

Konfektionshaus mit eigener Anfertigung  
Johannisfahrtstrasse 14  
direkt neben dem Wilhelm-Turm

## Hochmod. Ulster

in eleganten Winter-Valeros  
a Stück 12.00 Mark, nun 11.50  
in 10, best. u. 4751  
Max Eckstein, Hartstr. 8

Püschsack 45 Stk., 4751  
1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils  
65 Stk., Trümmersieger 28 Stk.  
Kreuzweg 6, L.

## Littauers

Mähmaschinen  
ohne Anzahlung  
wöchentlich 1 M.  
Abzahlung.  
Hoher Rabatt.  
Hermann Braase  
Bismarckstr. 10, L.

## Hermann Braase

Bismarckstr. 10, L.

## Winter-Joppen, zum Aus-

sehen, billig zu verkaufen 4741  
Grimmig, Zunderplan.  
Groscher Gelegenheitskauf in  
Pelzstoffs und Muffen  
Hogöcher Straße 2

## Viele Damen

wissen es immer noch nicht,  
bei mir stets eine reichhaltige Auswahl in elegant  
garnierten Damen- und Kinderhüten habe.

Bis Weihnachten  
extra billiger Preise, besonders  
Straußfedern, sehr vorrätig

**Selma Typky** Schmidtstraße 47  
Parterre u. 1. Etage

## Die sehr geeignete Weihnachts-Präsente

- Riesen der Tierwelt Jagdabenteuer u. Lebensbilder 3.00
- Meisterbuch deutscher Sagen- u. Heldensagen 3.00
- Im Reiche der Erfindungen 3.50
- Illustrierte Länder- und Völkerkunde 4.00
- Meisterbuch der Kunst 3.00
- Meisterbuch der Erzählungen 3.00
- Aus fernen Welten 3.00
- Meisterbuch des Humors 3.00
- Ich kann schneiden 3.00
- Ich kann kochen 3.00
- Schatzkammer der Erzählungskunst 3.00
- Buch der Tiere 2.00
- Marryat-Romane 3.00
- Unsere Kolonien 3.00
- Die Welt der Pflanze 3.00
- Das Buch des Lachens 3.00
- Ergötzliches Experimentierbuch 6.00
- Die Neiterethel eine Geschichte der Mädchen 4.00
- Berühmte Forschungsreisende 3.50
- Französische Revolution in Wien und Berlin 3.00
- Im Fluge durch die Welt photographische Aufnahmen der schönsten Städte und Gegenden 3.50
- Romane illustriert a 1.00

**Buchhandlung Volksstimme**  
Große Münzstraße 3.

## A. Typky

Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a  
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren  
Großes Lager fertiger Särge

## Strümpfe, Trikotagen, Turn- und Reform-

hosen, Sweater und Götchen.  
Hausindustrie für Strickwaren, Lüneburger Straße 19.  
Verkauf erstklassiger Strickmaschinen.

## Atelier für moderne Photographie

Parterre gelegen,  
daher sehr bequem für alte Leute und Kinder  
Spezialität:  
Vergrößerungen nach jedem kleinen Bilde.  
Weihnachtsaufträge baldigst erbeten!  
Sonntags geöffnet! Billigste Preise!

**Heinrich Friebe**  
Sudenburg, Halberstädter Str. 40,pt

## Es wird höchste Zeit

Ihre Pelzjachen  
reutigen und reparieren zu  
alten Krügen und Wägen,  
Hühnern und Reuten-  
figuren von Herren, Da-  
men- und Kindern u. Holz-  
Jackets, unter Garantie  
günstigen und billigen  
Preisen die Pelz-  
waren für dauernd.  
Güte, Müssen, Wäsche, Stra-  
tionen, Schirm u. Stroh.

**Gustav Finke** Sudenburg - 4573  
Halberstädter Straße 106a.

Sudenburg - 4573  
Halberstädter Straße 106a.

# Jeder

Konsument wird heute durch die teuren Nahrungs- und Genussmittel geradezu gedrängt, sich einen Ausweg zu suchen, wo ihm neben der guten Qualität einer Ware auch die Garantie gegeben ist, daß auf die Preise keine allzu großen Aufschläge gemacht werden. Er

# kaufe

darum alles, was er benötigt, in einem Institut, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, nur die Interessen seiner Käufer, das sind seine Mitglieder, wahrzunehmen. Dieses Institut kann nur der Konsumverein sein! Alle Ueberschüsse, die diese Warenvermittlung abwirft, kommen

# nur

den angeschlossenen Mitgliedern zugute. Nicht in die Taschen einzelner Personen gelangt der erzielte Reingewinn, sondern derselbe wird verteilt an die Käufer, an die Mitglieder im Verhältnis zu ihrer Warenentnahme. Darum heißt es

# im

Konsumverein: Je mehr du dich an unsern Einrichtungen beteiligst, je mehr du Waren aus unsern Verkaufsstellen entnimmst, um so leistungsfähiger machst du uns zu deinem eignen Wohle und zum Wohle deiner Mitmenschen!  
Der Freund des Konsumenten wird also dadurch der

# Konsumverein!

Nicht oft genug kann sonach die Mahnung wiederholt werden, daß es wünschenswert erscheine, wenn alle Konsumenten einem Konsumverein sich anschließen würden. In nachverzeichneten Orten bestehen Konsumvereine, die hiermit

# zum Beitritt einladen!

- |  |                                       |
|--|---------------------------------------|
| Alten und Wulfen   | der Konsumverein für Alten            |
| Aischersleben, Sandersleben, Frohe, Gatersleben und Ermisleben   | der Konsumverein für Aischersleben    |
| Barleben, Kolbitz und Ebsdorf                                    | der Konsumverein Barleben             |
| Salze, Barby, Groß-Rosenburg und Förderstedt                     | der Salzenfer Konsumverein            |
| Gommern  | der Konsumverein für Gommern          |
| Groß-Ottersleben und Hohendodeleben                              | der Konsumverein Groß-Ottersleben     |
| Halberstadt, Osterwieh, Aischersleben und Kroppenstedt           | der Konsumverein für Halberstadt      |
| Hötensleben, Ausleben und Hamersleben                            | der Konsumverein für Hötensleben      |
| Magdeburg, Burg, Diesdorf, Fermersleben, Mvenstedt               | der Konsumverein für Magdeburg        |
| Niederndodeleben   | der Konsumverein für Niederndodeleben |
| Quedlinburg, Thale, Besterhaujen und Weddersleben                | der Konsumverein für Quedlinburg      |
| Schönebeck, Salze, Besterhaujen, Frohe, Selgeleben und Welsleben | der Konsumverein „Biene“              |
| Stendal  | der Allgemeine Konsumverein           |
| Zangermünde  | der Konsumverein für Zangermünde      |
| Wolmirstedt und Samstwegen                                       | der Konsumverein Wolmirstedt          |

Erstes Haus am Breiten Weg  
**Leihhaus**  
**Louis Lewy**  
Scharrnstraße 14  
belehnt alle Wertgegenstände.  
Best. Weihnachtsgeschenken  
zu gold. Damenuhren mit Kette  
v. 8.- 20.- M., silb. mit Kette v.  
2.- 10.- M. an Goldene Ringe,  
Ketten für Herren u. Damen,  
nach Gewicht, spottbillig.  
L. Lewy, Scharrnstraße 14.

**Wirtschaft**  
bestehend aus: 1 Kleiderschrank,  
1 Bettsofa, 1 Sofatisch, 1 Küsch-  
sofa, 4 Stühlen, 1 Krumeau mit  
Stufe, engl. Bettstelle m. Matr.,  
1 Toilette, 1 Küchenschrank, 1  
Küchle, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Sessel,  
2 Stühlen  
**für nur 285 Mf.**  
zu verkaufen sowie Teppich,  
Küschle, 2 Sessel und famili-  
liche Küchensachen.  
Beterstraße 17, Hof parterre.  
Sucht ist die Wohnung, bestehend  
aus Stube, Kammer und Küche,  
für 70 Taler zu vermieten. 4755

Kaufe morgen  
Donnerstag  
**Kanarienhähne**  
und weibchen, be-  
zahlte 3.50 u. 4.00 Mf.  
im Schwarzen Rob,  
Sohlefortstraße 9.  
1846 **K. Fries.**

**M. Mosberg's**  
**Arbeitergarderoben**  
mit der Schutzmarke sind  
**unernach!**  
Zu haben  
bei 4811  
**Friedr. Paul**  
Magdeburg  
Breitweg 56  
1 Trepp.

**Sohlleder-**  
Auschnitt, Gummilede,  
Schäfttepperei empfiehlt  
**Heinr. Gerecke, Feldstr. 61**

**SUCKAU**  
Donnerstag und Freitag  
**Frische**  
**Seefische**  
**Gustav Streiblein.**  
Zils, Dam. Remontuhr m.  
Kette für 4.50 Mark verkauft  
Grimmig, Junkerplatz, part. lks.

Kaufe 4752  
**Kanarienhähne**  
und weibchen fest-  
während, bezahlte für  
Hähne 3.50-4.00 Mf.  
**J. Tischler, Annastraße 25.**  
Singer-Nähmaschine, tabel-  
los gut nähend, 15 Mf. **Gooke,**  
Goldschmiedebrücke 5, L. 1013

Zwei neue gute Betten  
billig zu verkaufen 3451  
Mittagsstraße 13, vt. rechts.  
Mittelschuhe, mitt. Schnell-  
u. Schrittschuhe billige  
Heinrich Gaedecke, Katharinestraße 5.  
Sämtliche  
**Operntexte**  
20 25 50 und 80 Pf.  
**Opernführer**  
15 Pf.  
**Operntexte**  
50 Pf.  
sowie Klaffische  
**Dramen und Schauspiele**  
10 und 20 Pf.  
ferner  
**Einführungen**  
in Dramen und Opern  
10 Pf.  
empfehl.  
**Buchhandlg. Volksstimme**  
Große Münzstraße 3.